

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaaßenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Ditto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emrich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 214.

Mittwoch, 25. September 1901.

XXII. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Oktober 1901 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir die Fortsetzungen des bisher erschienenen Romanes „Quo vadis“ gratis nach.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt“.

Gleiches mit Gleichem.

Bukarest, am 24. September.

Als ob es den Gegnern des jetzigen Regimes nur darum zu thun gewesen wäre, einem persönlichen Feinde und nicht dem Lande selbst eine tödliche Wunde beizubringen, warteten sie auf den Moment, in welchem die Regierung erklären würde, sie sei außer Stande ihren Zahlungsverbindlichkeiten dem Auslande gegenüber nachzukommen. Diese Erwartung wurde jedoch gründlich getäuscht, denn es erfolgte nicht nur die pünktliche Einlösung der bereits fällig gewordenen Coupons, sondern es ist auch die Zahlung des Octobercoupons bereits gesichert. Damit ist aber der Opposition eine Waffe aus der Hand geschlagen, welche ihr die Gelegenheit geboten hätte, die Unfähigkeit der Gegner zu dokumentieren und sich selbst als die einzig fähige Retterin des Vaterlandes auszuspielen.

Was bleibt nun den zur Unthätigkeit verurtheilten Oppositionsmännern zu thun übrig, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Nothwendigkeit ihrer Existenz zu beweisen? Da sich gegenwärtig im Inland keine wichtige Angelegenheit auf der Tagesordnung befindet, so ist es die mazedonische Frage, welche förmlich zu Tode gehezt wird. Die Aufklärung einiger rumänischen Schulen in der genannten Provinz, sowie die vorgenommenen Gehaltsreduzierungen der an den noch bestehenden Schulen angestellten Lehrer, bietet eine willkommene Gelegenheit, um ein bißchen Gefühlspolitik zu treiben und das Mitleid mit

den Stammbrüdern im Süden der Balkanhalbinsel herauszufordern.

Dieses Mittel verfängt jedoch nicht, denn bei der gegenwärtigen, noch keineswegs überwundenen, schweren Zeit, ist, um uns eines vulgären Ausdruckes zu bedienen, Jedem das Hemd näher als der Rock, hat Jeder soviel Sorge um sein eigenes Haus und seine Existenz, daß ihm das Schicksal Fernstehender weniger nahe geht, als sonst. Uebrigens ist das Interesse der breiteren Schichten der Bevölkerung für die mazedonischen Ruho-Blachen niemals sehr groß gewesen und wäre es nicht eine Taktik der Opposition, immer wieder auf die angeblichen Leiden derselben hinzuweisen, so würde man sich ihrer wahrscheinlich ebensowenig erinnern, wie der Stammesbrüder in Bessarabien.

Dieses fortwährende Wühlen, Agitieren und Verdächtigen, sowie das Entstellen von Thatfachen, wird übrigens von jeder in der Opposition befindlichen Partei prakticirt, denn es ist fast das einzig wirksame, wenn auch vom moralischen Standpunkte aus schwer zu rechtfertigende Mittel, sich bemerkbar zu machen und auf die Massen zu wirken. Unser Wahlsystem ist ja leider ein derartiges, daß es ganz und gar in dem Belieben der jeweiligen Machthaber liegt, die Opposition vom Parlamente fast ganz auszuschließen und somit mundtot zu machen. Darin rächen sich denn die aus der Volkvertretung Verbannten, indem sie sich durch ihre Pressorgane Gehör verschaffen und unter dem Deckmantel der Anonymität alles das ausposaunen, was auf der Tribüne zu sagen ihnen nicht nur der parlamentarische Anstand, sondern auch die Furcht sich lächerlich zu machen, verbieten würde.

Wenn bisher noch von keiner Seite mit der Aenderung unseres Wahlsystems Ernst gemacht wurde, so kann dies nur darauf zurückgeführt werden, daß jede aus Rudz gelangende Partei eine möglichst uneingeschränkte Alleinherrschaft ausüben und darin von der Opposition in keiner Weise behindert sein will. Das Prinzip lautet: Lieber beiseite stehen und vom öffentlichen Leben gänzlich ausgeschlossen bleiben, als am Ruder befindlich, einer allzu scharfen Kritik und Kontrolle seitens der parlamentarischen Opposition ausgesetzt sein. Da bisher alle Parteien diesem Prinzip folgend, ihre politischen Gegner bei den Wahlen schonungslos an die Wand gedrückt haben, so darf sich eigentlich keine über die andere beklagen, denn was dem einen recht, ist dem anderen billig.

Auf dem Programme der letzten konservativen Regierung figurirte auch die Aenderung des gegenwärtigen Wahlsystems, doch blieb dieser Programmpunkt, des jah eingetretenen Ministerwechsels halber, in der Luft hängen.

Das Rad der Zeit dreht sich aber unaufhaltsam und jene Regierung, möge sie sich auch auf eine noch so große Majorität stützen, kommt endlich zu Falle. Auch die Konservativen werden früher oder später, wenn ihre Partei

wieder genügend erstarbt ist, zur Macht gelangen und dann wird ihnen hinreichende Gelegenheit geboten sein zu beweisen, ob es ihnen mit der Wahlreform Ernst war, oder ob sie es vorziehen werden, ihren politischen Gegnern lieber den Fuß auf den Nacken zu setzen, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Der Zar in Frankreich.

Die große Woche der Franzosen hat heute nach der großen glanzvollen Truppenrevue mit einem letzten Festessen, welches der Abreise des Zarenpaares aus Frankreich voranging, geendet. Der Stimmungsgehalt des Abschieds gab auch den letzten Toasten einen erhöhten Wärmegrad, der nicht nur in den Reminiscenzen sich kundgab, welche Präsident Doubet aus der Entstehungszeit der „großen politischen That“ — wie er die französisch-russische Verbrüderung nannte — erweckte, sondern auch in den von Rührung durchzitterten Dankesworten des Zaren. Was an beiden Trinksprüchen bemerkenswerth, ist die Uebereinstimmung ihrer Grundtendenz über die Absichten des Zweibundes klar und deutlich sich auszusprechen. Sowohl der Präsident der demokratischen Republik, als auch der absolutistische Herrscher des nordischen Reichen legten Gewicht darauf, darzutun, daß ihre Hände zum innigen Bunde nur darum sich gefunden, um für die gesammte Menschheit ein werthvolles Element des Friedens zu schaffen.

Nie seit seinem Bestande wurde das Bündniß zwischen Rußland und Frankreich so feierlich und so klangvoll proklamirt, wie in den Toasten des Präsidenten Doubet und des Zars. Gleichwohl wurde der Welt damit nichts Neues verkündet; längst war Europa über die Thatsache dieser Allianz im Klaren und jeder Zweifel daran hätte schon durch die wiederholten Besuche des russischen Kaisers in Frankreich zerstreut werden müssen. Aber längst auch war man allenthalben übereingekommen, dem Bündnisse irgend einen gefährlichen Charakter nicht zuzuschreiben; man konnte selbst in pessimistischer Anwendung vernünftigerweise dem Gedanken nicht Raum geben, daß Rußland sich für die Revanchepläne Frankreichs engagirt habe oder daß Frankreich etwa aggressiven Orientplänen Rußlands Trabandendienste leisten wolle. Darum berührt es indessen nicht weniger wohlthuend, daß heute der schlechthin friebliche Charakter des Bündnisses ebenso von dem Präsidenten Doubet, wie von dem Zar mit großem Nachdruck betont worden ist. In Bezug auf die Friedenswahrung kann in der That des Guten nicht zu viel gethan werden. Und so bleibt nur die Erscheinung interessant, daß die kontinentalen Mächte sich in zwei gesonderten Gruppen zu durchaus identischem Zwecke — zur Erhaltung und Befestigung der allgemeinen Friedensbürgschaften formiren.

Genilletan.

Aschenbrödel und Schneewittchen.

(Wie es in Griechenland erzählt wird.)
Deutsch von Dr. J. Simon.

(Schluß.)

Da sprachen eines Tages die beiden Schwestern wieder zur Sonne: „Sonne, liebe Sonne, welche ist nun die Schönste? Ist es noch immer die Vergiftete?“ Die Sonne sagte: „Es ist eure jüngste Schwester, die den Königssohn zum Gatten hat.“ Inbeß war ein Jahr verstrichen; die reizende Königin hatte einen Prinzen geboren. Doch Basilopulos mußte bald darauf in den Krieg ziehen. Eines Tages kam eine arme Frau zur Königin und bat um die Erlaubniß, Wärterin des kleinen Sohnes zu sein. Die Königin hatte ihre Schwester wohl erkannt und — willigte ein. Schon am nächsten Tage stach die Schwester der Königin beim Kämmen des Haares eine verzauberte Nadel in den Kopf und Köschchen — ward in einen kleinen Vogel verwandelt. Nun zog die listige Schwester das königliche Gewand an und setzte sich selbst auf den Thron. Als Basilopulos zurückkehrte, schien ihm seine Frau sehr verändert, ja sie mißfiel ihm sogar. Betrübte zog er sich in ein abgesondertes Gemach zurück und blieb daselbst den ganzen Tag mit seinem Kinde. Da flog ein Vöglein zum Fenster

herein, berührte sanft mit seinen leichten Flügeln Vater und Sohn und sang:

Süß sei des Kindes und des Königs Schlummer,
Trag', Nacht, sie Beid' auf sanften Schwingen!
Die Stimm' der bösen Frau umlag're Kummer,
Nie soll zu ihr die Ruhe bringen!

Abend für Abend ließ das Vöglein dieses Lied erklingen. Da bat die falsche Königin ihren Gemal, den lästigen Vogel zu tödten. „Niemals,“ rief der König aus, „denn dieses Thierchen verschrecht mir meinen Trübsinn.“ Allein die Königin ließ von ihren Bitten nicht ab, bis Basilopulos ihr nachgab. Sogleich wurde ein Diener beauftragt, den Vogel zu fangen und so zu tödten, daß kein einziger Tropfen seines Blutes zur Erde falle. Allein es fiel doch ein Tropfen herab, und aus diesem Tropfen wuchs ein herrlicher Baum hervor. Eines Tages ging der König in seinen Garten, und wie er den wundervollen Baum erblickte, ruhte er in seinem kühlenden Schatten aus. Da ließ der Baum seine Aeste herab und umschlang zärtlich den König. Und Basilopulos fühlte sich hier so wohl, daß er jeden Tag mit seinem Sohne unter dem Baume ruhte. Auch der Königin fiel es ein, an demselben Plage zu rasten. Wie nun der Baum seine Aeste senkte, stach er die Königin mit seinen Dornen. Erzürnt verlangte sie vom König, diesen Baum mit Stumpf und Stiel aus dem Boden reißen zu lassen. Wieder ließ sich Basilopulos von den Bitten der falschen Gattin erweichen, Als man nun in Gegenwart der Königin den Baum fällte, ging ge-

rade ein armes Weib vorbei und bat um etwas Holz für ein Herdfeuer, Hartherzig verweigerte es die Königin. Da nahm die Alte selbst einen Zweig und eilte damit fort. Daheim ließ sie ihn in der Stube liegen. Jeden Morgen ging die Alte zu Markt. Wie sie nun am nächsten Tage von dort zurückkam, fand sie in ihrem nicht geringen Erstaunen die Stube sauber gekehrt, das Feuer im Herde angezündet, kurz Alles aufgeräumt. Verwundert fragte sie die Nachgarn, ob sie Jemand in ihre Wohnung treten gesehen. Keiner hatte ein menschlich Wesen erblickt. So wiederholte sich durch viele Tage das Wunder. Da verbarg sich die alte Frau im Hofe und lugte durch das Fenster hinein. Wie aber eine Frau, schön wie eine Nereide, aus dem Zweige kommen sah, eilte sie rasch in die Stube und schloß die schöne Frau in ihre Arme. Nun lebten die beide Frauen zusammen; die alte Frau gewann die jüngere aber bald sehr lieb, weil sie so reizend und herzlich war. Als das Gerücht, eine an Amuth und Schönheit mit einer Nereide vergleichbare Frau wohne bei dem alten Mütterchen, in den Königspalast gedrungen war, ließ der König die Alte zu sich rufen und sich Alles ausführlich erzählen. Basilopulos errieth sogleich, daß es seine wahre Gattin sei, und eilte in ihre Arme. Die falsche Schwester wurde zwischen zwei starke Pferde gebunden, von denselben hin- und hergezert, bis sie in Stücke zerissen ward. Basilopulos und Köschchen aber lebten nun viele glückliche Jahre.

Die Aeußerung des Zaren über die „Gerechtigkeitsprinzipien, die im französischen Heere eine Stütze haben“, erfährt vielfache Deutung. Die Einen wollen darin natürlich vor allem eine Anspielung auf Elsaß-Lothringen erblicken, deren Rückertung von Rechts wegen“ Nikolaus II. sich zur Aufgabe gestellt hätte, die Anderen auf den Transvaalkrieg, (1) dessen rasche Beendigung er anstrebe. Niemand aber will glauben, daß es sich bloß um eine Redebühne, die keine Frucht verspricht, handeln könne.

Von den Nationalisten wird dem Umstande, daß der Zar in Compiegne den früheren Generalstabschef de Boisdeffre empfangen hat, eine außerordentliche Wichtigkeit beigegeben. Wie der „Gaulois“ mittheilt, schrieb der General sogleich nach der Ankunft Nikolaus II. an den Hofmarschall Baron Fredericks und bat den Zaren um eine Audienz. Als Vertreter Frankreichs bei der Begräbnisfeier Alexanders III., als ehemaliger Militärattaché am russischen Hofe, als rühriger Mitarbeiter des militärischen Abkommens, das die beiden Länder verbindet, glaubte General Boisdeffre sich um so eher um diese Ehre bewerben zu können, als er dem Zaren Nikolaus II. bei seinem letzten Aufenthalt in Paris beigegeben war. Die Antwort auf sein Audienzgesuch ließ nicht auf sich warten. Ein Telegramm des russischen Botschafters, Fürsten Urussow, benachrichtigte ihn, daß der Zar ihn Freitag um 2 Uhr erwarte. Obwohl ausdrücklich gesagt ist, daß die Audienz einen durchaus intimen Charakter habe, schreibt der „Gaulois“, das ganze französische Heer werde die Aufmerksamkeit zu schätzen wissen, „welche Nikolaus II. ihm in der Person eines hervorragenden Führers erweise, der in der unverdienten Zurücksetzung, welche provisorische Staatsmänner auf ihm lasten lassen, einen seines hohen Seelenadels würdigen Takt zu wahren verstehe“. Im „Intransigeant“ wird mit groben Schmähungen gegen die Regierung angeführt, der Zar wolle durch die Auszeichnung, die er dem „Opfer der Dreyfusisten“ gewähre, dem „jüdisch-panamitischen Kabinett“ eine scharfe Lektion erteilen. Er wolle öffentlich zeigen, daß es ihm Bedürfnis ist, vor seiner Abreise aus Frankreich die Hand eines rechtschaffenen Mannes und eines echten Franzosen zu drücken. Der „Temps“ thut mit kurzen Worten des Besuchs des Generals de Boisdeffre Erwähnung. Der General blieb ungefähr 20 Minuten im Schloß und wurde vom Kaiser „privatim, in Zivil“, empfangen. Die „Patrie“ erzählt hingegen ihren Lesern, er habe zu der Audienz die Paradeuniform angelegt.

Während zahlreiche Pariser heute Nachmittag mit Bestimmtheit den Besuch des Kaiserpaars erwarteten, und zwischen dem Nordbahnhof und der Alexander III. Brücke der Erfüllung ihres Herzenswunsches entgegenzogen, machten Nikolaus II. und seine Gemahlin einen Spaziergang im Park von Compiegne. Eigentlich wollten sie nach Pierrefonds fahren, allein, ohne irgendetwelche Begleitung, als der Kaiser aber hörte, daß eine Menge Leute sich schon auf der Landstraße aufgestellt hatten, änderte er seinen Plan. Es hat nun den Anschein, als werde den Pariser am Sonntag oder Montag das Vergnügen zu theil werden, die hohen Gäste zu begrüßen, am Sonntag, wenn die Abreise auf Montag festgesetzt bleibt, am Montag, wenn das Kaiserpaar sich bewegen läßt, einen oder zwei Tage länger zu bleiben.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ veröffentlicht aus verlässlicher Pariser Quelle, den Inhalt der russisch-französischen Abmachungen. Danach soll bis zum Jahre 1896 nur eine Militärkonvention bestanden haben, die in Kronstadt anlässlich des Flottenbesuches abgeschlossen wurde. Die Konvention war befristet, lautete auf eine bestimmte Anzahl von Jahren und statuirte eine bestimmte Hilfe für den Fall, als eine der beiden Mächte, speziell von Deutschland, welches besonders genannt war, angegriffen würde. Im Jahre 1896 erfolgte der Besuch des Kaisers Nikolaus in Frankreich, im Jahre 1897 der des Präsidenten Faure in Rußland. Bei diesen Anlässen wurde die Militärkonvention in ein Bündnis umgewandelt, und auch als solches proklamirt. Das Bündnis unterscheidet sich von der Militärkonvention dadurch, daß es nicht befristet ist, und daß es für den Fall, als eine der beiden Mächte angegriffen würde, die Hilfeleistung von Seite der anderen mit deren ganzer Kraft statuirte. Deutschland ist in dem Bündnißvertrage nicht mehr besonders genannt, sondern es wird für alle Fälle die wechselseitige Unterstützung festgesetzt. Das Bündniß besteht nur aus einigen Artikeln und ist der Form nach dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündniß nachgebildet, es erklärt auch zum Schluß, daß es lediglich zum Schutze des Friedens geschlossen wurde.

Griechenland und Rumänien.

Im Anschlüsse an den Besuch der rumänischen Studenten in Griechenland bespricht die „Münchener Allg. Zeitung“ das Verhältnis zwischen Griechenland und Rumänien und gelangt hiebei zu folgenden Schlüssen:

„Der Gedanke, die nichtslavischen Königreiche des Balkan-Gebiets einander zu nähern, um gegen das dortige Slaventhum eine schützende und abwehrende Gegenmacht zu schaffen und der Präponderanz russischer Herrschgelüste einige Schranken zu ziehen, — dieser Gedanke ist ganz richtig, wenn er auch nicht neu ist. Es bleibt freilich abzuwarten, ob die einander näher gebrachten Königreiche Rumänien und Griechenland ein solches wünschenswertes Gegengewicht bilden können. Da muß bedacht werden, daß Griechenland und seine dermaligen Zustände weder in militärischer noch in finanzieller Hinsicht über hinlängliche Kräfte verfügt, demnach auch als Bundesgenosse wie als Gegner nur geringe Bedeutung besitzt. Zudem würden die engen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Athen und St. Petersburg für Griechenland eine eventuelle antirussische Politik auf dem Balkan verhindern. In dritter, doch nicht letzter Reihe

kommt noch ein wichtiger Umstand in Betracht der übrigens auch bei Rumänien nicht außer acht gelassen werden darf. Wir meinen die kirchliche Gemeinschaft aller Balkanstaaten mit Rußland. Im Orient (und auch vielen anderen Orten) ist das konfessionelle Moment in der Regel weit stärker und einflußreicher als das nationalpolitische. Rumänen und Griechen stehen infolge ihrer Zugehörigkeit zur griechisch-orientalischen Kirche dem Slaventhum weit näher als dies bei den politischen und nationalen Differenzen als möglich erscheint. Es zeugt nur von der richtigen Kenntniß der Verhältnisse, wenn in neuester Zeit die russische Propaganda ihre Bestrebungen wieder hauptsächlich dem kirchlich-konfessionellen Gebiete zugewendet hat. Wir haben diese Thatsache an dieser Stelle erst kürzlich erörtert, und sehen mit Bedauern, daß von den „maßgebenden“ diplomatischen Kreisen der kirchlich-konfessionellen Agitation der panrussischen Agenten nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt wird. Nicht die „Einschüchterungsversuche“ durch russische Torpedo-Flottillen, durch Befestigungsanlagen an der Donau-Mündung, durch Truppen-Ansammlungen in Bessarabien u. dgl. m. sei eine wirkliche Gefahr für die Unabhängigkeit Rumäniens, wohl aber die Konspirationen, die Verlockungen und Wühlereien auf dem kirchlichen und sozialen Boden. Dagegen hat man in Bukarest sich zu schütten und in acht zu nehmen.

Das gute politische Einvernehmen zwischen Rumänien und Griechenland ist eine sehr erfreuliche Erscheinung; doch eine nennenswerthe Schutz- und Abwehr gegen den neuerlich wieder heftiger vordringenden Slavismus unter der Leitung der panrussischen Propaganda können wir in dieser Annäherung und Verständigung der beiden nichtslavischen Balkan-Staaten nicht erblicken.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 24. September 1901.

Tageskalender. Mittwoch, 25. September. Prot.: Cleph. Rath.: Cleophas, Orthodox.: Autonom.

Witterungsbericht vom 23. September: Temp. Celsius + 14, zu Mitternacht; + 16,5, um 7 Uhr Früh, und + 18, um 12 Uhr Mittags. Das Barometer im Steigen bei 756, Himmel unwölkt. Es hat in vielen Gegenden geregnet. Höchste Lufttemperatur in T. Severin, + 28°, niederste in Predeal + 6°.

Auser König in Ragaz. Aus Ragaz kommt unter dem Datum vom 20. September folgender offizieller Bericht: In den letzten 10 Tagen hat S. M. der König seine Cur regelmäßig fortgesetzt. Trotz des regnerischen Wetters hat S. M. die Spaziergänge nicht eingestellt und hat gleichzeitig in Begleitung F. J. k. k. H. der Gräfin von Glandern und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern einige entferntere Ausflüge gemacht. Mittwoch den 18. September begab sich S. M. per Eisenbahn nach Coire und von da im Wagen nach Rabinfa, wo er die Installationen des Mineralbades Passug besuchte. Am Donnerstag den 19. September machte er dann einen achtstündigen Ausflug nach Balzen am Balensee. Anlässlich des Tages vom 30. August (12. September) der Einnahme von Griviza, empfing S. M. der König zahlreiche Glückwunschtelegramme. Der Gesundheitszustand Sr. M. des Königs ist der denkbar beste.

Vom Hofe. Die Offiziere des 22. Infanterieregiments Dimboviza haben an S. k. k. dem Fürsten Leopold v. Hohenzollern-Sigmaringen, dem Vater unseres Kronprinzen anlässlich seines 66. Geburtstages ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Glückwunschtelegramm gesendet. Auch der Ministerrath hat seine Glückwünsche überferdet. — Anlässlich der Eröffnung der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Basliu hat das leitende Comité an S. M. dem König folgende Depesche gesendet: „Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung des Distriktes Basliu sind unsere Gedanken zu Ew. Maj. geeilt, welcher die nationale Thätigkeit stets erhalten und ermunthigt hat. Wir bitten also Ew. M. den Ausdruck unserer Liebe und Ergebenheit entgegenzunehmen zu wollen. (Folgen die Unterschriften).“

Personalia. Der Polizeipräsident von Bukarest Herr Em. Petrescu ist gestern auf eines seiner Güter abgereist, von wo er nach etwa 5 Tagen wieder in die Hauptstadt zurückkehren wird. — Der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza ist aus Sinaia nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Generaldirektor der Gefängnisse Herr Gr. Dianu wird heute zur Inspektion des Gefängnisses von Dostana abreisen.

Militärisches. Wie die ungarischen Blätter melden, wird an den großen Königsmanövern der rumänischen Armee auch der Generalinspektor der öst.-ung. Armee, Freiherr v. Waldstätten, mit zahlreichen Offizieren des Generalstabes teilnehmen. Zu den heurigen rumänischen Manövern sind 22.500 Mann concentrirt. — Am 3. October werden in den Forts von Otopeni und Mogoşoaia die Schießübungen beginnen. — Gestern hat auf dem Plateau von Cotroceni das Übungsschießen der Reserveoffiziere begonnen. — Die Kapitäne N. Rujinsky, D. Stratulescu und Zlie Mihaescu von der Infanterie, die Kapitäne E. Scholcanescu und D. Praporgescu von der Cavallerie und Kapitän M. Lupeşcu von der Artillerie, alle vom Generalstab werden einen 10-monatlichen Dienst in der öst.-ung. Armee ableisten.

Die Hochschule für Staatswissenschaften. Die Einschreibungen in die Hochschule für Staatswissenschaften haben bereits begonnen und erfolgen jeden Abend zwischen 8—9 Uhr im Sekretariate der Hochschule in der Str. Biserica Cnei Nr. 9. Zur Aufnahme in diese Schule sind folgende Bedingungen nöthig: 1) Das vollendete 18. Lebensjahr; 2) Die Absolvierung der 7. Lycealklasse oder equivalente Studien an einer Spezialschule des Landes oder des Auslandes; 3) Diejenigen, welche wenigstens 4 Gymnasialklassen oder equivalente Studien haben, müssen zur Aufnahme eine eigene Prüfung vor einer aus drei Professoren

bestehenden Commission ablegen. Die Anstalt verleiht den Licentiatentitel für eine Sektion und den Doctortitel für alle im Programme der Hochschule vorgesehenen Sektionen.

Schulnachrichten. Gestern Nachmittag wurden die Direktoren der hauptstädtischen Lyceen vom Unterrichtsminister in Audienz empfangen, in welcher sie über die Einschreibungen an den Schulen Bericht erstatteten. — Die hauptstädtische Primarie hat die Absicht, in Bukarest eine städtische Haushaltungsschule zu errichten.

Die Rumänen in der Bukovina. In der vergangenen Woche hielt das Centralcomité der rumänischen Volkspartei in Czernowitz eine Versammlung ab, in welcher mehrere entscheidende Entschlüsse gefaßt wurden, welche vorläufig im Interesse der Sache geheim gehalten werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, die „Bukowiner Post“, deren zweifelhafte Haltung den Interessen der Rumänen gegenüber in schärfster Weise geladelt wurde, das Vertrauen der Nationalpartei zu entziehen und die volle Unterstützung einem neuen deutschen Blatte, das „Bukowiner Journal“ zuzuwenden, welches als Versöhnungsorgan zwischen den Rumänen und den andern Parteien des Landes dienen soll.

Die Pastoralkonferenz in Rimnic-Balcea. Letzten Sonntag nahm in Rimnic-Balcea die Pastoralkonferenz der evangelischen Gemeinden an der unteren Donau ihren Anfang. Den Vorsitz führt Herr Pastor Hesselmann aus Craiova. Fast alle Pastoren Rumäniens haben ihr Erscheinen zugesagt. Nach Schluß der Konferenz werden wir über dieselbe ausführlichen Bericht bringen.

Die Rückkehr der Studenten aus Griechenland. Gestern Früh um 8 Uhr trafen die Studenten auf dem italienischen Dampfer „Rumania“ in Constanza ein, woselbst sie von den städtischen Behörden und einem zahlreichen Publikum empfangen wurden. In Capato wurde von der Primarie von Constanza zu Ehren der Heimkehrenden ein Bankett veranstaltet, auf welchem der Primar die Studenten willkommen hieß, die das Glück gehabt haben, das klassische Land des Homers, Sokrates, Pheidias, Leonidas und so vieler anderer Unsterblichen zu besuchen. Professor Tocilescu dankte für den herzlichen Empfang und sagte: „Es sind 15 Tage her, daß wir abgereist sind, und es scheint als wären es bloß 15 Augenblicke. Zwischen Rumänien und Griechenland existirt kein amtlicher Vertrag aber ein Vertrag der Liebe, welchen das Schwert nicht durchschneiden kann.“ Es sprachen noch mehrere Studenten und eine Studentin, worauf an die Bürgermeister von Athen, Piraeus, Patras, Eption und Olymp folgendes gleichlautende Telegramm abgesendet wurde: „In dem Augenblicke wo wir den Fuß auf den Boden des Vaterlandes setzen, dringt ein einziger Ruf der Dankbarkeit aus aller Brust: Es lebe Griechenland und das hellenische Volk! Es lebe die Griechisch-Rumänische Verbrüderung!“ Um halb drei fuhren dann die Studenten von Constanza nach Bukarest ab.

Trotzdem man in Bukarest erst spät am Nachmittag erfahren hatte, daß die Studenten am Abend am Nordbahnhofe angekommen würden, waren der Perron, der Hof und die Wartesäle von einem nach Tausenden zählenden Publikum dicht gedrängt. Um 8 Uhr trafen die Mitglieder des allgemeinen Studentendeviens mit der Musik an der Spitze, einige Minuten später eine andere Gruppe von Studenten mit der von der Hermannstädter Jugend geschenkten blauen Fahne und um halb 9 die Mitglieder der griechischen Colonie am Nordbahnhofe ein. Um 9 Uhr 35 fuhr der Zug mit den Ausflüglern im Bahnhofs ein. Die Musik stimmte das „Destea-te-Romane“ und hierauf die griechische Nationalhymne an, und die Tausende von Personen auf dem Perron begrüßten die Heimkehrenden mit den Rufen: „Hurah, Es lebe Griechenland, es leben die Studenten.“ Professor Tocilescu wird von den Studenten auf die Arme gehoben und bis in die Nähe der Ausgangsthüre getragen, wo die Studenten mit ihrer blauen Fahne Posto gefaßt hatten. Die Ausflüglern von denen jeder eine blaue Fahne in der Hand trug, welche ihnen von den griechischen Studenten gegeben worden war, sammelten sich um ihren geehrten Führer, worauf ein Student griechischer Abkunft namens Keni die Heimkehrenden willkommen hieß und seine Rede mit einem Hoch auf Griechenland, auf das freigeiters- und vaterlandsliebende griechische Volk und auf die rumänisch-griechische Verbrüderung schloß. Nach Herrn Keni sprach Professor Tocilescu, welcher seine Rede folgendermaßen begann: „Es lehrt ein siegreicher Feldherr mit seinen 300 Tapfern zurück und bringt gute Botschaft, die Botschaft der Verbrüderung. Am Olymp, dem Brennpunkte des Hellenenthums, haben wir einen für uns heiligen Entschluß gefaßt. Alle 5 Jahre sollen die rumänischen Studenten nach dem Olymp hinziehen und ebenfalls alle fünf Jahre sollen die griechischen Studenten nach Rumänien kommen.“ Prof. Tocilescu schloß seinen Rede mit einem Hoch auf die rumänisch-griechische Verbrüderung, worauf die Musik die griechische Hymne anstimmte und die Menge in Hochrufe auf Griechenland und die griechischen Studenten ausbrach.

Vom Bahnhofs zogen die Studenten mit Fackeln und Lampions und von einer zahllosen Menge begleitet, durch die mit den rumänischen und griechischen Fahnen geschmückten Calea Grivizei und Calea Victoriei auf den Boulevard vor die griechische Gesandtschaft. Auf dem ganzen Wege wurden ihnen von dem zu beiden Seiten der Straße angeammelten vieltausendköpfigen Publikum enthusiastische Ovationen dargebracht. Boy dem königlichen Palais entblöhten die Studenten und das Publikum die Häupter und brachen in die Rufe. „Es lebe der König“ aus, worauf die Musik die Königshymne anstimmte. So zog die Menge durch die Calea Victoriei über den Boulevard Academiei bis auf den Boulevard Pate vor das Gebäude der griechischen Gesandtschaft, wo sie eine großartige Manifestation veranstalteten. Der griechische Gesandte, Herr Anghiropoulos, hielt eine Rede in griechischer Sprache, in welcher er für die gran-

diese Kundgebung dankte und unter stürmischen Zurufen der Studenten, Rumänen das rumänische Volk und die rumänischen Studenten hochleben ließ. Professor Tocilescu dankte dem Gesandten für seine Unterstützung, die soviel zum Gelingen des Ausfluges beigetragen hatte und begab sich dann über Einladung des Gesandten ins Gesandtschaftsgebäude, an dessen Eingangstüre er von Herrn Arghiro-polo begrüßt wurde. Um 11 Uhr 40 zogen die Studenten und die Menge von der Gesandtschaft vor die Wohnung des Herrn Tocilescu, von wo sie sich dann zerstreute.

Griechische Studenten in Bukarest. Offiziellen Nachrichten aus Athen zufolge werden die griechischen Universitätsstudenten demnächst einen Ausflug nach Rumänien unternehmen. — Zusammen mit den in die Heimath zurückkehrenden rumänischen Studenten sind auch 2 griechische Kammerdeputierte in Bukarest eingetroffen.

Die Sicherheitszustände in Bulgarien. Aus Sofia wird den Wiener Blättern mitgeteilt, daß die Personal- und Eigenthumsdelikte in Bulgarien in besorgnißerregender Weise zunehmen und daß 55pSt. der vorkommenden Verbrechen von den geflüchteten Mazedoniern begangen werden. Dieses Verhältnis ist ein geradezu erschreckendes, wenn man bedenkt, daß 45pSt. der Uebelthäter sich aus einer Bevölkerung von 3 Millionen rekrutieren, während die restlichen 55pSt. von den mazedonischen Flüchtlingen in Bulgarien beigelegt werden.

Bedauerliche Indiskretionen. Unter diesem Titel bringt die „Indep. Roum.“ eine Notiz, welcher jeder Wohlmeinende sicher beistimmen wird: „Gewisse Blätter, so schreibt das offiziöse Organ, beschränken sich nicht darauf, das Drama aus der Str. Uranus mit immer neuen Ausschmückungen zu bringen und den Richtern Rathschläge zu geben oder vielmehr sie zu dirigieren, man konstatiert vielmehr nicht ohne Ueberraschung, daß sie die Ordnung des Richters, welcher mit der Untersuchung dieser heimlichen Affaire beauftragt war, veröffentlichen. Wir haben bereits in den Blättern die erste Ordnung des Untersuchungsrichters gelesen, welche Nichtverfolgung beantragte, und heute bringt man uns diejenige des Richters, welcher seinen Kollegen erstet hat und die gerichtliche Verfolgung beantragt. Es ist evident, daß diese Veröffentlichungen bloß mit der Zustimmung des betreffenden Richters erfolgen können, und man wird sich fragen, wo dieses Vorgehen vorwurfslos ist. Im Allgemeinen ist die Ordnung des Untersuchungsrichters kein für die Oeffentlichkeit bestimmter Akt, so lange wenigstens die kompetente Instanz sich nicht über die Conclusionen des Untersuchungsrichters ausgesprochen hat. Aber dieser Punkt kann auch nicht mehr dem Schatten eines Zweifels unterliegen, wenn es sich um eine Skandalaffäre handelt, welche eine geheime Verhandlung erfordert, wie es das Drama aus der Str. Uranus ist. Man ist deshalb auch erstaunt, in den Blättern die Ordnung des Untersuchungsrichters lesen zu können, welcher, um seine Conclusionen zu rechtfertigen, natürlich oft gezwungen ist, in mehr als anstößige Details einzugehen. Discretion wäre in diesem Falle wünschenswerth gewesen.“

Diese sanfte Mahnung des offiziösen Blattes wird hoffentlich nicht ohne Wirkung bleiben, und einigen unserer jungen und fähigen Magistratspersonen, welche aber manchmal die durch ihre Stellung gebotene Zurückhaltung außer Acht lassen, in Erinnerung bringen, daß Themis eine nüchterne Göttin ist, welche jede theatralische Fußentsetzung oder allzu starkes persönliches Hervortreten strenge abweist.

Das Tuberkulose-Akt in Biserican. Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Dr. Petrini-Salaz ist von Biserican zurückgekehrt, wo er konstatierte, daß das früher als Kloster und dann später als Gefängniß verwendete Gebäude im Großen und Ganzen allen hygienischen Anforderungen entspricht, daß der Ort selbst in herrlicher, gesunder Lage sich befindet, sich infolge dessen zu einem Sanatorium für Tuberkulose in hohem Maße eignet. Uebrigens liegt der Ort kaum eine halbe Stunde von Piatra-Neamzu entfernt, wo das Leben sehr billig ist.

Die Post und die Katastrophe von Palota. Die General-Direktion der Posten und Telegrafen hat an alle Postämter des Landes ein Rundschreiben gefendet, mit der Aufforderung, dem Publikum bekannt zu geben, daß der größte Theil der am Donnerstag den 6./19. September über Berciorova nach Westeuropa, Amerika etc. expedirten Correspondenz zu Grunde gegangen ist. Der Postwaggon enthielt 19 Briefsäcke, mit Journalen, Druckforten, einfachen Briefen, rekommandirten Briefen, Geldanweisungen etc., und wurde beim Zusammenstoße umgestürzt, wobei die Beamten schwere Verletzungen erlitten. Es gelang bloß sechs der für das Ausland bestimmten Briefsäcke zu retten, während die für das Inland bestimmten Briefe und Anweisungen mit Ausnahme von Turin-Severin bereits früher vertheilt worden waren. Wie man glaubt, wurden 3—4000 für das Ausland bestimmte rekommandirte Briefe vernichtet, für welche die Generaldirektion der Posten 150—200.000 Frs. (50 Frs. pro Brief) als Entschädigung zu zahlen haben wird. Die Postdirektion andererseits wird sich an der Eisenbahndirektion schadlos zu halten haben. Was die verbrannten Geldanweisungen betrifft, so ist nichts verloren, da man bloß ihre Nummer konstatiren und dann Duplicate wird ausstellen müssen.

Im Nachfolgenden ein theilweises Verzeichniß der während der Katastrophe vernichteten rekommandirten Briefe und Postanweisungen:

Mit der Bestimmung nach **B u d a p e s t**:
R e k o m m a n d i r t e B r i e f e: Nr. 6429 Adresse Jttner, 381 Töröf, 7374 Jttner, 744 Szaldo, 6423 Jttner, 6357 Pleß, 6358 Jofef, 7338 Simon, 7354 Radfolger, 7348 Müller, 6447 Ministerium des Außern, 6479 Finanz-Ministerium, 7394 Jttner, 7390 Jgozgalvragenit, 7388 Kluschmann.

P o s t a n w e i s u n g e n: Nr. 1931, Lei 13.35 für Töröf, 1941 Lei 10 Jttner, 1961 Lei 12.90 Kirly, 1979 Lei 10 Töröf, 1981 Lei 16.20 Jttner, 1997 Lei 29.70

Tutor, 9001 Lei 16.50 Töröf, 2007 Lei 11.50 Land Brand, 1736 Lei 18.90 B. Bela, 1750 Lei 22 Jttner, 1756 Lei 9.45 Goldide, 1765 Lei 11 Pleß, 1768 Lei 30.50 Pleß, 1780 Lei 44 Jttner.

Mit der Bestimmung für **P a r i s**:
R e k o m m a n d i r t e B r i e f e: Nr. 1613 für Fajard, 6383 Crifallerie, 6365 Schaub, 388 V. Cioflet, 750 Banque, 6523 Credit Lyonnais, 7804 Lazar, 6539 Caux Bougues, 6659 Serb, 7438 Comptoir, 6543 Credit Lyonnais, 6555 Banque d'Escompte, 7440 Credit, 6579 Banque, 6661 Fleißmann.

P o s t a n w e i s u n g e n: 1925 Lei 24 Admition, 1949 Lei 3. 15 Esford, 1969 Lei 120 Weinbaud, 1975 Lei 9 Pachette, 1985 Lei 50 Larouffe, 1987 Lei 65 Martine, 1752 Lei 28 Gauthier, 1754 Lei 90 Ocschaneanu, 1782 Lei 100 Janolescu, 1794 Lei 28.85 Le Vasseur.

Mit der Bestimmung für **W i e n**:
R e k o m m a n d i r t e B r i e f e: Nr. 6478 Minist. des Außern, 6476 Finanzministerium, 6471, Ministerium des Innern, 6445 Ministerium des Innern, 6369 Dietrich, 6375 Müller, 6375 Stampf, 6379 Jacobsohn, 6381 Schreiber, 6387 Pilz, 6419 Mariollin, 7332 Seiserl, 7356 Salzer, 7328 Wogenmann, 51 Udel, 7382 Deck, 7366 Großmann, 6435 Mizica, 7408 Kahane, 6521 Berkovich, 6535 Stamps, 6496 Salzer, 6509 Steinbrud, 7386 Fintelstein.

P o s t a n w e i s u n g e n: Nr. 1967 Lei 3.75 Wilhelm, 2005 Lei 21 Rosenthal.

Die Nothwendigkeit der Wagenbremsen. Einer unserer Abonnenten schreibt uns: „Der Unfall des Herrn Alexander Jonescu, Schwager der Frau Sophie Luther, ein in den hauptstädtischen Kreisen sehr beliebter, sympathischer Mann, ist Ihnen wohl bekannt. Auf eine Jagdpartie begriffen, gingen die Pferde seines Wagens durch und er mußte aus dem Wagen springen, wobei er sich einen gefährlichen Beinbruch zuzog.“

In der ganzen Welt haben sowohl Last- als Luxuswagen Bremsen; bei uns behauptet man, letztere wären überflüssig, da unsere Wege nicht steil sind und sie auch den Wagen beschweren. Bedenkt man aber, wieviele Unglücksfälle man durch Einführung dieser einfachen, den Wagen höchstens mit 5 Kilogr. erschwerenden Vorrichtung vermeiden könnte, so sieht man nicht ein, warum die Bremse bei Wägen nicht obligatorisch sein sollte.“

Erdstöß. Gestern Abend um 8 Uhr 5 wurde in Bukarest ein heftiger Erdstöß verspürt, welcher etwa 2 Sekunden dauerte und in der Richtung von Osten nach Süden ging.

Gegen die Bettelmönche. S. H. der Metropolitprimas hat beim Minister des Innern intervenirt, daß strenge Maßregeln gegen die Mönche ergriffen werden, welche unter verschiedenen Vorwänden von Dorf zu Dorf betteln gehen.

Zur Affaire der „Unirea“ Der Haftbefehl, welchen der Untersuchungsrichter gegen Miclescu, den Direktor der Versicherungsgesellschaft „Unirea“ erlassen hat, ist ausrechterhalten worden, aber diesesmal nicht wegen Rebellion, sondern wegen Unterschlagung von Geldern. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft hat, freilich erfolglos gebliebene Schritte unternommen, um die Freilassung seines Direktors zu erwirken.

Die Eisenbahnkatastrophe von Palota. Noch immer sind die Gründe nicht vollständig aufgeklärt, welche die schreckliche Katastrophe herbeigeführt haben, und es ist zu hoffen, daß der ausführliche amtliche Bericht die Verantwortlichkeiten in unzweifelhafter Weise feststellen und den zahlreichen, mehr oder minder phantastischen Versionen ein Ende machen wird, welche heute im Publikum Verbreitung und Glauben finden. Besonders schwer fällt der Vorwurf ins Gewicht, daß anlässlich der letzten Reduktionen des Eisenbahnbudgets das früher schon knapp bemessene untergeordnete Verkehrspersonal noch mehr reduziert worden sei. So hat der Mechaniker des Petroleumzuges Paulian hervorgehoben, daß nicht genug Bremsen vorhanden waren. Nach den Vorschriften des Schweizerischen Bahnreglements, welches in dieser Beziehung als muster-giltig gelten kann, braucht es bei einer Neigung von 25 Metern pro Kilometer für einen Zug, wie der Petroleumzug war, wenigstens acht Bremsen. Herr Paulian hatte auch als alter und erfahrener Mechaniker die Vermehrung der Zahl der Bremsen verlangt, aber die Station Palota war nicht in der Lage, seinem Wunsche zu willfahren. Der Zug hatte bloß 5 Bremsen, was nach der Ansicht der Fachleute insbesondere mit Rücksicht auf das colossale Gewicht des Zuges vollständig ungenügend war. Der Mechaniker Paulian, dessen Posten auf der Maschine des Petroleumzuges wohl der exponirteste war, that im Vereine mit dem Heizer das Menschenmögliche, um den Zug in der rasenden Geschwindigkeit, in welcher er dem Verderben entgegenstürzte, aufzuhalten. Zuletzt, als sie sahen, daß alles vergebens war, hatten sie noch soviel Zeit, um auf den Tender zu steigen, von wo sie im nächsten Augenblicke durch die Gewalt des Zusammenstoßes zu Boden geschleudert wurden. Sowohl das Personale des Sitzzuges als auch der einzige am Leben gebliebene Bremsen erklären, daß Paulian seine volle Schuldigkeit gethan und zahlreiche Signale gegeben hat, so daß der Primprocurer auf jede gerichtliche Verfolgung des Mechanikers verzichtet hat. Auch der Mechaniker des Schnellzuges hat die Alarmsignale Paulians sehr gut gehört. Auf die Frage, weshalb er nicht die Geschwindigkeit vergrößerte, um nicht vom Petroleumzuge eingeholt zu werden, da nach dem Geschwindigkeitsmesser konstatirt wurde, daß der Schnellzug im Augenblicke der Katastrophe eine Geschwindigkeit von bloß 32 Klm. hatte, erwiderte er, daß er die Geschwindigkeit nicht vergrößert habe, weil er Furcht hatte zu entgleisen. Diese unheilvolle Vorsicht in einem so kritischen Augenblicke beweist jedenfalls den absoluten Mangel an Findigkeit und Geistesgegenwart, so daß man glaubt, daß der Mechaniker des Schnellzuges von seinem Posten abgesetzt werden wird,

obwohl ihn eine weitere Verantwortung oder Strafe nicht treffen kann, da er sich strikte an die Vorschriften des Reglements gehalten hat.

Ein Eisenbahnbeamter, welcher den Verkehrsdienst sehr genau kennt, versichert übrigens, daß das „Durchbrennen“ der Frachtzüge an dem betreffenden Punkte wegen der überaus starken Neigung der Strecke etwas sehr häufiges war. Es sei nicht bloß einmal vorgekommen, daß die Züge die 12—13 Kilometer Distanz von Palota nach Severin mit der Geschwindigkeit eines rasenden Sturmes zurücklegten. Wenn keine Katastrophen vorkamen, so geschah dies bloß deshalb, weil diese Züge auf ihrem Wege keinem andern Zuge begegneten, worauf dann der Sache keine weitere Bedeutung beigelegt wurde. Schuld an der Katastrophe sei auch die Mangelhaftigkeit der in Anwendung kommenden Doppelbremsen, welche Funken hervorbringen, und deshalb für Waggons mit entzündlichem Inhalte als gefährlich bezeichnet werden müssen.

In Craiova sowohl als in Severin besteht die Absicht, in Palota auf dem Hügel, welcher die Unglücksstätte beherrscht, ein Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Katastrophe zu errichten. Dieses Denkmal soll nicht nur ein Zeichen der Liebe und der Theilnahme für die unglücklichen Opfer darstellen, sondern auch den Mechanikern und Bremsern, welche in Hinkunft auf dieser so gefährlichen Linie verkehren, in Erinnerung bringen, wie aufmerksam sie in Ausübung ihrer Funktionen zu sein haben.

Zeichen der Zeit. Gestern fand sich beim Domänenminister eine große Anzahl von Absolventen der Gewerbeschulen des Landes mit der Bitte ein, im Staatsdienste verwendet zu werden, da es ihnen nicht möglich sei, in privaten Ateliers Stellungen zu finden.

Kleine Nachrichten. Die hauptstädtische Primarie hat beschloffen, in Hinkunft die Erlaubniß für Reparaturen nicht früher zu ertheilen, bis nicht das betreffende Gebäude von einem Architekten in Beziehung auf seine Solidität untersucht worden ist. — An dem am nächsten Freitag in Constanza stattfindenden Pferdebennen werden auch mehrere Pferde englischer Race theilnehmen. — Die medizinische Fakultät ist in das neue Palais in der Str. Carol Davila übersiedelt.

Gerihtliches. Ein interessanter Refkurs. Kapitän Cristescu, welcher in der Zeit vom 28. August bis zum 16. Juli 1896 als Kassier des 6. Koschiorenregimentes angestellt war, hatte während dieses Zeitraumes aus der Regimentskasse mehr als 18.000 Frs. entwendet und war für diese That zu 2 Jahren Gefängniß und zur Degradirung verurtheilt worden. Bei dieser Gelegenheit verurtheilte der Kriegsminister den Regimentskommandanten Oberst Corlatescu sowie die Oberstleutenants Neghel und Oberstleutenant Bajescu, Major Retoridi, Kapitän Roni und Kapitän Archip zur Zahlung der entwendeten Summe. Gegen diese Entscheidung des Kriegsministeriums legten die betreffenden Offiziere Berufung an den obersten Rechnungshof ein, welcher alle Offiziere von der Zahlung freisprach mit Ausnahme des Majors Retoridi, der zu 7900 Frs. Entschädigung verurtheilt wurde. Gegen diese Entscheidung rekurirten sowohl das Kriegsministerium als auch Major Retoridi. Der Repräsentant des Kriegsministeriums machte geltend, daß nach dem Militär-Bewaltungsreglement höchstens der Corps-Chef von der Zahlung befreit werden konnte, aber in keinem Falle seine Gehilfen, welche mit der Controle der Regimentskassen betraut sind. Oberst Corlatescu wies an der Hand des Gesetzbuches nach, daß er, welcher die Diebstahle des Cassiers aufgedeckt und gegen denselben die Strafanzeige erstattet hat, nicht verantwortlich gemacht werden könne, während die übrigen Offiziere geltend machten, daß die bloß provisorisch als Gehilfen des Corps-Chefs verwendet wurden und deshalb der Cassier nicht controliren konnten. Der Cassationshof verschob das Urtheil in dieser Affaire auf Mittwoch den 25. September.

Das Drama in der Str. Uranus. Das Urtheil in dem, von Goraneanu und Jane eingereichten Gesuche um Freilassung gegen Caution wird von der 2. Sektion des Tribunals Jfob am 2. Oktober gefällt werden. Der Prozeß selbst wird am 15. Oktober zur Verhandlung gelangen.

Zur Katastrophe in der Calea Dubești. Die Commission, welche mit der Durchführung der Enquete über die Ursachen der Einsturz-Katastrophe in der Calea Dubești beauftragt worden ist, hat gestern ihren Bericht überreicht, aus welchem hervorgeht, daß der Eigentümer im Innern des Hauses verschiedene, nicht autorisirte Reparaturen vorgenommen und unter Anderen eine defektose Mauer aufgeführt hat. Der Bericht verlangt die Demolirung des ganzen Gebäudes.

Einbruchsdiebstahl in der Conditorei Jonescu. Ein in der Conditorei Jonescu im St. Gheorgheplaze bediensteter Bursche namens Poporius drang gestern Nachts durch den Keller in das Laboratorium und von da in die Conditorei selbst, wo er die Ladentasse erbrach, aus welcher er 250 Frs. sowie die goldene Uhr des Herrn Jonescu stahl, worauf er sich dann mit seiner Beute davon machte. Herr Jonescu, welcher gestern Früh den Diebstahl bemerkte, erstattete sofort die polizeiliche Anzeige und im Laufe des gestrigen Tages gelang es auch, den Dieb ausfindig zu machen, bei welchem man auch die Uhr und 150 Frs. vom gestohlenen Gelde vorfand.

Ein bestialischer Säuser. Ein gewisser Mihai Sandu in Galaz kam gestern Nachts volltrunken in die Wohnung des Christea Maturar in der Str. Bozoverin, mißhandelte dessen Fran in bestialischer Weise und begann dann im Hause alles kurz und klein zu schlagen. Dann schlug er unarmherzig auf ein in der Wiege liegendes 7 Monate altes Kind los, welches einige Stunden später in Folge der erlittenen Verletzungen starb. Der bestialische Kerl, welcher nach Verübung seiner That flüchtig wurde, konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Literatur.

Die „Wiener Mode“ tritt mit dem 1. Oktober in den 15. Jahrgang ein. Der gute, feine Geschmack unserer Damenwelt verdankt der „Wiener Mode“ manche Förderung und Anregung; auch im neuen Jahrgang wird sich dieses vornehme Modejournal das Lob schöner Leserinnen erhalten. Das vorliegende stätliche Heft enthält farbige ausgeführte hübsche Hutmodelle, höchstgelegante Straßenkleidungen für Herbst- und Winter, Braut-, Theater- und Gesellschaftscoüts — einfach und reich dekoriert — Mäntel, Jacken für den Winter, das Neueste der Herren- und Kindergarderobe. Fleißigen Frauenhänden dient der Handarbeitsheft mit musterhaften Vorlagen. Das Beiblatt „Im Boudoir“ enthält anregende Aufsätze und beginnt den fesselnd und schön geschriebenen Roman „Was Liebe vermag“ aus talentvoller Feder. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten an, auch der Verlag in Wien VI/2. Preis vierteljährig Kr. 3 = Mk. 2.50.

Roosevelt-Sagen.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten, der ohne jeden Wahlkampf, durch eine Katastrophe auf den kurlischen Stuhl erhoben wurde, erfreut sich einer ungeheuren Popularität unter den Massen. Zeigt er sich irgendwo, so wird er nicht anders als mit dem Ruf: „Hurrah Teddy!“ begrüßt, und der amerikanische Mob gibt einen Härtelnamen nur einem Politiker, der ganz nach seinem Herzen ist. Diese ungeheure Popularität ist auch die Quelle eines förmlichen Sagenfranzöses, der sich um das Haupt des noch jugendlichen „ersten Bürgers“ der Union weht. Wer je in seine Nähe gekommen ist — und deren sind Hunderttausende — und wer ihn niemals gesehen hat und doch mit seiner Bekanntheit flunkert — und deren sind noch mehr — Jeder weiß ein Geschichtchen von Theodore Roosevelt zu erzählen. Das Merkwürdige an all den Anekdoten aus dem Leben dieses Volkshelden ist aber der gemeinsame Zug derselben, Roosevelt als einen Mann von ureigenster Individualität erscheinen zu lassen.

Von allen Reizen — pardon, Vorzügen aller großen Männer der alten und neuen Welt entdedt man „Teddy“ die exquisitesten. Eine humoristische Charakteristik Roosevelts in diesem Genre gibt W. S. Gilbert, der Librettist Sullivan's, in der „St. James Gazette“ mit folgenden Versen:

Ein Bischof Lord Cromer, von Davis ein Zug,
Ein Bischof von Lincoln, und doch nicht genug,
Ritchener, Bismarck und „Germany's Will“,
Jupiter, Chamberlain, Buffalo Bill.

Dieses Mixtum compositum, meint der Dichter des „Mikado“, wird wohl ein Präsident nach dem Herzen der Amerikaner sein.

Eine Reihe von ernst zu nehmenden Politikern, die Roosevelt kennen lernten, wissen seine umfassende Bildung und Weltkenntnis nicht genug zu loben. Der englische Parlamentarier Henry Norman, der wiederholt Amerika bereiste, bezeichnet Roosevelt als gründlichen Kenner nicht nur der heterogenen Elemente, aus denen die Union zusammengesetzt ist, sondern auch Europas. Einmal saß Norman in einem New-Yorker Klub mit etwa einem Duzend einflussreicher Männer beim „Lunch“ und hatte Roosevelt zum Nachbar. Einige der Herren unterhielten sich eifrig über die Verhältnisse des Westens. Da flüsterte Roosevelt seinem Nachbar ins Ohr: „Mr. Norman, wenn Sie den Unfuss nicht selbst hörten, würden Sie glauben, daß wir Politiker von so stupider Ignoranz haben?“ Sprach's, stand auf und ging leise pfeifend hinaus.

„Quo vadis?“

Erzählung aus der Zeit Neros.

von
Henryk Sienkiewicz.

(2. Fortsetzung.)

„Du spannst meine Neugierde, Markus.“

„So höre denn. Ihre Geschichte ist kurz. Vielleicht bist du persönlich mit Vannius bekannt, dem König der Sueden. Aus seinem Lande vertrieben, lebte er lange Zeit hier in Rom und wurde sogar berühmt wegen seiner Meisterschaft im Diskuswerfen und Wagenlenken. Drusus setzte ihn wieder auf den Thron. Anfangs regierte Vannius gut und hatte Glück im Kriege; später aber begann er nicht nur die Nachbarvölker, sondern auch seine Sueden zu bedrücken. Deshalb erhoben sich seine zwei Schwefteröhne Vangio und Sido, um vereint mit den Söhnen des Hermundurenkönigs Vibilius den König zu zwingen, in Rom abermals sein Glück im Diskuswerfen zu versuchen.“

„Ich weiß, es war zu Claudius' Zeiten.“

„Ja. Der Krieg brach aus. Vannius rief den Vazygi zu Hilfe; seine teuren Neffen aber ließen die Vygier ins Land kommen, die von Vannius' Schätzen gehört hatten, und verlockt durch die Aussicht auf unermeßliche Beute, so zahlreich das Land überfluteten, daß auch der Kaiser Claudius für die Sicherheit der Grenze zu fürchten begann. Es war nicht sein Wunsch, sich in die Angelegenheiten der Barbaren zu mischen, sondern er schrieb an Aetius Hister, den Befehlshaber der Donaulegionen, ein aufmerksames Auge auf den Verlauf des Krieges zu halten und keine Störung unseres Friedens zu dulden. Hister verlangte daraufhin von den Vygieren ein Versprechen, die Grenze nicht zu überschreiten; jene gaben ihm nicht nur das Versprechen, die Grenze nicht zu überschreiten; sondern selbst Geiseln, unter denen Weib und Tochter ihres Feldherrn sich befanden. Du weißt ja, daß die Barbaren Weiber und Kinder mit

Seine Landsleute heben, und das ist charakteristisch für den Yankee, hauptsächlich jene Züge hervor, welche gewisser Merkmale von „Spleen“ nicht entbehren. So erzählt man, daß das größte Vergnügen Roosevelts immer die Jagd auf wilde Thiere gewesen sei. Auf einem seiner Jagdausflüge in die Rocky Mountains hatte er einen aufregenden Kampf mit einem Bären. Die Gesellschaft war früh am Morgen draußen und wartete auf Wild. Sehr bald wurde ein Bär erspäht, der schwerfällig dahertrottete. Alle Vorsicht beiseite sendend stürzte Roosevelt mit einem Ruf des Frohlockens den übrigen Jägern voraus auf die Beute los. In einer Entfernung von etwa dreißig Metern gab er Feuer. Der Schuß reizte das Thier zur Wuth; es erhob sich auf die Hinterfüße und stürzte mit zornigem Brummen auf Colonel Roosevelt los. Die übrige Gesellschaft, die seine gefährliche Lage erkannte, schrie gellend: „Laufen Sie, Colonel, es gilt Ihr Leben!“ Roosevelt achtete aber nicht auf ihre Warnung, lud ruhig sein Gewehr und feuerte noch einmal. Der Schuß ging fehl, und der Bär eilte mit größter Schnelligkeit vorwärts. Roosevelt begann jetzt zu laufen, um sein Leben zu retten, ließ aber dabei noch eine Patrone in den Lauf gleiten. Unglücklicherweise stolperte er und fiel der Länge nach auf den Boden. Es war ein kritischer Augenblick. Der Bär war nur noch ein paar Fuß entfernt. Die Jagdgenossen schossen ihre Flinten auf das Thier ab und suchten seine Aufmerksamkeit abzulenken, aber er stürzte auf den gefallenen Jäger los. Durch seine Kaltblütigkeit gelang es diesem, wieder auf die Füße zu kommen, und obgleich das wüthende Thier nur noch einige Schritte entfernt war, erhob er mit völliger Ruhe das Gewehr und schickte die Ladung dem Thier in den Leib. Mit fürchterlichem Brummen taumelte der Bär und fiel genau auf die Stelle, auf der Roosevelt vor wenigen Momenten gelegen hatte.

Als Roosevelt in den Prairien lebte, kam eines Tages, während er gerade beim Essen saß, eine Schaar Cowboy's zu ihm, und der Eine forderte ihn zum Trinken auf. Roosevelt, der schon damals strenger Abstinenzler war, weigert sich, der Cowboy besteht auf seinem Wunsch; als er einsieht, daß er Roosevelts Widerstand nicht überwinden kann, schlägt er ihm einen Faustkampf vor. „Angenommen“, sagt Roosevelt, „ich sage Dir aber gleich, daß ich Dich schlagen werde.“ Und so geschah es; der Cowboy ging übel zugerichtet aus dem Kampfe hervor.

Roosevelt kleidet sich mehr als einfach, so daß man oft über seine zu kurzen Beinlender gescherzt hat, und er hat bisweilen bizarre Einfälle. Eines Tages wollte sich ein Franzose, der ihm eben vorgestellt worden war, nach einer dreiviertelstündigen Unterhaltung verabschieden. Er fürchtete unbescheiden zu sein, wenn er seinen Besuch verlängerte; als er diese Besorgnis äußerte, sagte Roosevelt zu ihm: „O, Sie hindern mich durchaus nicht, Sie können mitkommen, wir werden Holz hauen.“ Und zwei Stunden lang schnitt er mit unglaublicher Geschwindigkeit Holz und stapelte es sehr sorgfältig auf.

Während des spanisch-amerikanischen Krieges wurde Roosevelt fast von einem seiner Leute erschossen. Es war zur Nachtzeit, und die Frontgräben waren von den „rough-riders“ besetzt, unter denen ein Soldat Namens Johnson der hervorragendste Schütze des Regiments war. Den Soldaten war aufgetragen worden, daß sie auf jeden Mann schießen sollten, den sie vor sich sahen. In der Mitte der Nacht hörte man Pferdetritte vor den Gräben. Sofort waren die Leute im Anschlag. Plötzlich zeichnete sich ein dunkler Gegenstand gegen den Himmel ab. Duzende von gezogenen Gewehren wurden erhoben; aber Johnson flüsterte: „Ich hab ihn,“ kroch einige Schritte vorwärts, er-

sich in den Krieg nehmen. Meine Lygia ist die Tochter jenes Feldherrn.“

„Woher hast du das alles erfahren?“

„Von Aulus Plautius. Die Vygier überschritten wirklich die Grenze nicht. Aber Barbaren kommen und gehen wieder gleich dem Sturmwind. So verschwanden auch die Vygier samt den Auerochsenhörnern auf ihren Köpfen. Sie erschlugen die Sueden und den Vannius; aber auch ihr eigener König fiel. Die Geiseln blieben in Histers Händen während sie sammt ihrer Beute heimzogen. Bald danach starb die Mutter, und da Hister mit dem Kinde nichts anzufangen wußte, sandte er es zu Pomponius, dem Statthalter für Germanien. Als dieser den Krieg mit den Chatten zu Ende geführt hatte, kehrte er nach Rom zurück, wo ihm Claudius, wie du weißt, einen Triumphzug gestattete. Bei dieser Gelegenheit ging das Mädchen hinter dem Wagen des Eroberers her. Da jedoch Geiseln nicht als Kriegsgefangene betrachtet werden und da Pomponius immer noch nicht wußte, wo er das Mädchen schließlich unterbringen könne, übergab er es seiner Schwefter Pomponia Graecina, dem Weibe des Plautius. In jenem Hause sind alle tugendhaft, vom Hausherrn bis zum Geflügel in Hühnerhof, und wuchs, leider das Mädchen so tugendhaft, heran wie Graecina selbst, aber so schön, daß Poppäa neben ihr wie die Herbstfeigen neben dem Hesperidenapfel erscheint.“

„Nun, und weiter?“

„Ich wiederhole dir, daß seit jenem Augenblicke, wo bei der Fontäne die Strahlen der Sonne sie durchleuchteten, ich närrisch in sie verliebt bin.“

„Sie ist also durchscheinend wie eine Lanprete oder wie eine junge Sardine?“

„Scherze nicht, Petronius! Wenn du die Offenherzigkeit, womit ich zu dir spreche, mißverstehst, so bedenke, daß prächtige Kleider auch oft tiefe Wunden verdecken. Das fernere muß ich dir erzählen, daß ich bei meiner Rückkehr aus Asten einst in einem Tempel des Mopsus schlief, in Hoffnung auf einen prophetischen Traum. Und richtig erschienen mir Mopsus im Traum und verkündete, daß die Liebe eine große Umwandlung meines Lebens herbeiführen würde.“

hob das Gewehr und hatte schon die Hand am Drücker, als der Reiter sich wendete. Das Mondlicht schien auf ein paar Brillengläser und der Soldat sagte sofort in heiserem Flüsterton: „Was, es in Oberst Roosevelt! Und ich hätte ihn beinahe erschossen!“ Roosevelt lächelte nur, als man ihm erzählte, mit wie knapper Noth er dem Tode entronnen war.

Bunte Chronik.

Natalie contra Drago. In der serbischen Hauptstadt verläutet, Königin Natalie habe von Biarritz aus versucht, in Compiegne eine Begegnung mit dem Zaren, dem sie die wichtigsten Mittheilungen zu machen habe, herbeizuführen. Nun wird diese Mittheilung von anderer Seite ergänzt. Wie ein Bukarester Blatt meldet, hat Gr. Königin Natalie an einen Freund in Belgrad ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihrer Erbitterung und ihrem Schmerz über die gegenwärtigen Zustände in Serbien Ausdruck giebt. Die Schuld an diesem Unglück trage die Frau, die jetzt auf dem Thron Serbiens sitze. Sie werde alles aufbieten, damit der Zar die Königin Draga nicht empfangen. Draga hatte noch als Hofdame einen Pariser Ingenieur bewegen wollen, daß er sie heirathe, was er aber nicht thun wollte. Sie (Natalie) habe vom Zar die Erlaubniß erhalten, sich bei ihm zur Audienz zu melden, sie werde sich bemühen, den Zar über Draga aufzuklären. Ihr Mutterherz treibe sie dazu, sie werde nicht eher ruhen, bis sie dies vollbracht haben werde.

Uebertritt zum Katholizismus. Wie heute aus Berlin gemeldet wird, ist Landgräfin Anna von Hessen, eine Tochter des Prinzen Karl von Preußen, deren Konversion in der letzten Zeit wiederholt in Abrede gestellt worden ist, nun doch zur römisch-katholischen Kirche übergetreten.

Eine Czaren-Postkarte zum Andenken an den Besuch Nikolaus II. auf der Rheide von Dünkirchen hat der Verlag von A. Hemgo, Nizza, herausgegeben. Die Karte zeigt auf der Vorderseite eine entsprechende Inschrift, ein Kriegsschiff und französische Truppen auf dem Marsche; die Rückseite weist die Huldbigung Frankreichs vor dem Czarenpaare auf. Die Karte ist hübsch in Braun gedruckt, und da sie nur in tausend Stück, die numerirt sind, nur Parlamentariern, Zeitungen, Künstlern zugeht, wird sie für Ansichtskartensammler bald einen besonderen Werth haben.

Der Präsidentenmörder und der Kinematograph. Von aufregendem Interesse ist eine Nachricht, die dem Daily Express telegraphisch aus New-York zugegangen ist. Während des letzten verhängnißvollen Besuchs, den der ermordete Präsident der Vereinigten Staaten der Buffalo-Ausstellung abstattete, befand sich natürlich auch die Camera des Kinematographen in beständiger Thätigkeit. Eine vorzüglich gelungene Serie von lebenden Bildern zeigt den Präsidenten, wie er seine Ansprache hält und wie er verschiedenen Personen, die sich ihm nähern, die Hand drückt. Alle seine Bewegungen sind kurz vor dem Moment, da ihn die mörderische Kugel traf, auf die Films gebannt worden. Als diese lebenden Photographien zum ersten Mal vor einigen Tagen in der Edison-Fabrik mehreren hohen Staats- und Criminalbeamten vorgeführt wurden, machte man eine Entdeckung, die in mancher Beziehung von großem Werth sein dürfte. Unter der dicht gedrängten Menge, die um Mac Kinley wogte, erkennt man ein Gesicht und eine Gestalt mit frappirender Deutlichkeit. Es ist Czolgosz. Die erste Serie von Bildern führt den Präsidenten vor

„Plinius erklärt, so viel ich weiß, daß er nicht an die Götter glaube, wohl aber an Träume, und vielleicht hat er recht. Trotz meiner Spöterien kann ich oft nicht umhin zu denken, daß es in Wahrheit nur eine einzige, ewige, schöpferische allmächtige Gottheit giebt: Venus Genetrix. Sie vereint Seelen miteinander, sie verbindet Lebendiges und Lebloses. Eros rief die Welt aus dem Chaos ins Dasein. Ob er gut daran that, das ist freilich eine andere Frage; aber nun es einmal geschehen ist, so müssen wir seine Macht anerkennen, mögen wir sie nun segnen oder verfluchen.“

„Ich sehe leider ein, Petronius, daß man eher Philosophie als einen guten Rat zu hören bekommt.“

„So sage, was du eigentlich wünschst?“

„Ich wünsche Lygia zu gewinnen. Ich wünsche, daß diese meine Arme, die jetzt in die leere Luft greifen, Lygia umarmen und an mein Herz drücken; ich wünsche, daß ihr Atem mit meinem sich vermische. Wäre sie eine Sklavvin, so würde ich Aulus hundert Mädchen anbieten, von denen jedes zum erstenmal auf den Markt gelangt. Ich will sie für mich haben, bis mein Haar weißer ist als der Schnee auf dem Gipfel Soractes.“

„Sie ist keine Sklavvin, gehört jedoch zur Familia¹⁾ des Plautius, und da sie von den Ihrigen aufgegeben wurde, darf sie als Pflegetochter betrachtet werden. Plautius könnte sie dir überlassen, wenn er wollte.“

„Du scheinst Pomponia Graecina nicht zu kennen. Beide Pflegetern könnten ihre eigene Tochter nicht inniger lieben.“

„Pomponia kenne ich — die reine Cypresse. Wäre sie nicht des Aulus Gattin, könnte sie sich als Klageweib verdingen. Seit Julius' Tode hat sie die schwarze Stola nicht abgelegt und schaut drein, als wandle sie bereits im Reiche der Schatten. Ueberdies ist sie eine univira²⁾ und muß im Vergleich mit unseren vier- und fünfmal schon geschiedenen Frauen geradezu ein Phönix genannt werden. Aber! — Hast du schon davon gehört, daß erst kürzlich

¹⁾ Sklaven die im Hause wohnen.

²⁾ Eines einzigen Mannes Weib.

Augen, wie er das Podium betritt und die Ansprache be-
ginnt. Man sieht, wie ein Mann sich mit Mühe einen
Weg durch die Menschenmassen bahnt. Verschiedene Leute,
die er rücksichtslos beiseite drängt, wenden sich mit ärger-
lichem Gesichtsausdruck nach ihm um. Unberührt aber sucht
der Vornarrstrebende die ihm immer wieder den Weg
versperrende lebende Mauer zu durchbrechen, und es scheint
ihm zu gelingen. Da bleibt er für die Dauer einer Sekunda
stehen und kehrt ahnungslos sein Gesicht voll der Camera
zu. Finstere Entschlossenheit prägt sich in seinen Zügen aus.
Nun bewegt er sich weiter, schiebend und stoßend, bis er
fast unmerklich vor dem Präsidenten angelangt ist. Noch-
mals befindet sich sein Gesicht genau dem Objectiv des
photographischen Apparates gegenüber. In diesem Augen-
blick sieht er verstört und aufgeregt aus. Da wird ihm
sein Derbyhut ins Gesicht gestoßen, hastig schiebt er ihn
zurück, und wieder erkennt man Szolgoz. Er blickt sich
dann wild um, und es macht den Eindruck, als suche er
jemand in der Menge und erwarte ein Signal. Tausende
von Personen sind mit auf die Bilder gekommen, doch
sehen die meisten mit dem Rücken nach der Camera zu.
Die Gesichtszüge aller, die sich ab und zu umgedreht haben,
sind deutlich genug, um sie nach der Photographie zu er-
kennen. Von den Filmen sind Abzüge für den Geheimpo-
lizeidienst genommen, da man hofft, mit Hilfe der Bilder
etwaigen Complicen des Mörders auf die Spur zu
kommen.

Ermordete amerikanische Präsidenten. Mac
Kinley ist nach Lincoln und Garfield das dritte Oberhaupt
der nordamerikanischen Union, das einer Mordthat erlag.
Auch in Südamerika haben drei Präsidenten einen tragischen
Tod durch Mordhand gefunden. Am bekanntesten ist in
Europa die Ermordung von Dr. Garcia Moreno, des Prä-
sidenten von Ecuador. Nachdem er bereits zweimal die
Präsidentenschaft mit viel Geschick geführt hatte, stellte er
seine Kandidatur zum drittenmal auf. Da wurde er 1876
mitten im Wahlkampfe auf den Stufen des Domes von
Quito ermordet. Die Mörder rissen den Leichnam förmlich
in Stücke. Moreno war nicht nur einer der angesehensten
Staatsmänner, auch einer der trefflichsten Gelehrten Süd-
amerikas, wenn man absieht von gewissen Einseitigkeiten,
von denen dieser hochbegabte, aber der Kirche streng erge-
bene Mann sich nicht frei machen konnte. Ein Jahr danach,
1877, fand Dr. Bautista Gilez, Präsident von Paraguay,
nebst seinem Bruder den Tod, die ebenfalls von einer ver-
thierten Bande förmlich zerfleischt wurden. In Peru wurde
Präsident Gubierrez ermordet, in der mittelamerikanischen
Republik San Salvador Präsident Menendez. Die Präsi-
denten der Regier-Republik Haiti endlich finden fast immer
ein gewaltsames Ende. Verfehlt Attentatsversuche fanden
mehrfach statt, so eines auf General Lajes von Ecuador
1888, der damals beinahe getödtet wurde.

Was ein amerikanischer Professor ist. Auf
den beiden vornehmen amerikanischen Universitäten, Har-
court und Yale, werden die Professoren von Kollegen und
Studenten niemals mit Professor, sondern stets mit dem
einfachen Mister angeredet. Im titelreudigen Westen
herrschte bisher anderer Brauch, nun aber hat sich auch
die Universität von Chicago entschlossen, dem Beispiel der
beiden älteren zu folgen. Dies ist erklärlich, wenn man
bedenkt, wer in Amerika als Professor bezeichnet wird.
Eine New-Yorker Zeitung, die Sun, giebt sich die Mühe,
eine Liste aufzustellen, der entnommen sei: Akrobaten, Ca-
pellmeister, Inhaber von Barbier- und Uhrmacherläden,
Lanzlehrer, Thierärzte, Hypnotiseure, Portiers an Bürger-
schulen, Vegetarianer, Regenschirmflicker und Frauenrecht-
lerinnen.

Eine eigenartige Todesanzeige. Die „Bad

in Oberägypten der Phönix ausgebrütet wurde? Es ist ein
Ereignis, das nur alle fünfhundert Jahre einmal statt-
findet.“

„Petronius! Petronius! Lassen wir den Phönix für
ein andermal!“

„Worüber soll ich denn sprechen? Ich kenne Aulus
Plautius als einen Mann, der zwar meine Lebensweise
mißbilligt, mir aber dennoch eine gewisse Achtung zollt und
mich vielleicht höher schätzt als viele andere; denn er weiß
daß ich mich niemals mit Denunzieren abgab wie Domitius
Ufer, Tigellinus und andere Freunde des Feuerbarten. Ob-
schon ich kein Stoiker zu sein behaupte, war ich oft empört
über Thaten Neros, für die weder Seneca noch Burrus ein
Wort des Tadelns hatten. Wenn du meinst, ich kenne etwas
bei Plautius für dich thun, so stehe ich dir gern zu Diensten.“

„Ich glaube, du kannst es. Du hast Einfluß auf ihn
und dein geschickter Kopf wird dich Mittel und Wege fin-
den lassen. Darf ich dich bitten, das Terrain zu sondieren
und mit Plautius darüber zu sprechen?“

„Du überschätzt meinen Einfluß und auch meine
Klugheit. Aber wenn du weiter nichts verlangst, so will ich
gern mit Plautius sprechen, sobald er in die Stadt zurück-
kehrt.“

„Er ist schon seit vorgestern zurück.“

„So laßt uns ins Triclinium¹⁾ gehen, wo bereits ein
Mahl unser harrt; nachher können wir uns zu Plautius
tragen lassen.“

„Du bist mir allezeit ein gütiger Oheim gewesen,“
antwortete Marcus Vinicius in freudiger Erregung; „nun
aber soll deine Bildsäule unter meine Hausgötter verfest
werden und Opfer erhalten.“

Mit diesen Worten wandte er sich gegen die Statuen,
die die eine Wand des von Wohlgerüchen geschwängerten
Gemaches zierten deutete mit dem Finger auf die den Pe-
tronus als Hermes mit dem Zauberstabe darstellende, und
fügte hinzu:

„Bei den Strahlen des Helios, wenn der göttergleiche
Alexander dir glich, so erstaune ich nicht mehr über Helena.“

„Presse“ verlaublich die folgende Todesanzeige: „Im Jan.
d. J. wurde mir auf spiritistischem Wege (Scripstopop Ar-
nold) die betrübende Mittheilung gemacht, daß mein Bru-
der Emil Weber Ende vorigen Jahres bei Durban in
Südafrika den Tod gefunden hat. Die antliche Nachfor-
schung hat bis jetzt ergeben, daß mein Bruder seit längerer
Zeit vermißt wird, wovon ich Freunde und Bekannte hie-
mit in Kenntniß setze. Karlsruhe, September 1901. Wil-
helm Weber, Kassirer.“

Die höhere Tochter. Eine junge Dame, die eben
aus dem Pensionat in die Heimath zurückkehrte, wollte
ihrem Brüderchen zu Hause eine kleine Freude machen.
Sie ging in einen Bazar, in der Absicht, einen „Haus-
wurst“ zu kaufen. Da der „höheren Tochter“ aber das
Wort „Hauswurst“ zu gemein war, forderte sie zum Er-
götzen der Umstehenden ein — „Johanneswürstchen“.

Ein Diplomat. Gladys (Lokett): „Also — nur
Spaßes halber — rathen Sie, wie alt ich bin!“ — Cle-
verton (diplomatisch): „Ich weiß es nicht — aber, immer-
hin — man sieht es Ihnen absolut nicht an.“

Handel und Verkehr.

Bukarest am 24. September 1901.

Unsere Finanzen. Aus Bukarest wird der „Pol.
Korr.“ gemeldet: Der vom Finanzministerium veröffent-
lichte Ausweis über den Stand des Staatschazes am 30.
Juni 1901 verdient nach jeder Richtung hin die größte
Beachtung. In erster Linie ist festzustellen, daß die Ein-
nahmen sich dauernd günstig gestalten. Besonders zu be-
rückichtigen ist, daß die diesjährige Ernte noch keinen Ein-
fluß auf die Eingänge hat ausüben können, sondern daß
im Gegentheil — in Anbetracht der sehr guten Ernte
und der für die Einbringung derselben erforder-
lichen größeren Geldmittel — bei der Einhebung der
Steuern im Monat Juni gewisse Rücksichten zur Geltung
gelangt sind. Die ausgewiesenen Mehreinnahmen genügen
aber vollkommen, um erkennen zu lassen, daß Rumänien
künftig nicht mehr mit Defizit zu rechnen haben wird, viel-
mehr begründete Hoffnung vorhanden ist, bei Abschluß des
Geschäftsjahres über einen nicht unerheblichen Ueberschuß
zu verfügen. In dem jetzigen Ausweise erscheinen auch die
Kredite für außerordentliche Ausgaben endgiltig geregelt.
Mit Bezug auf die Finanzen Rumäniens kann daher mit
vollem Rechte gesagt werden, daß das Land, welches dank
der eingeführten Ersparungen, sowie anderweitiger nützlich-
er Maßregeln die schwerste Krise überstanden hat, nun-
mehr auch in der Lage sein wird, ohne Anstand und in
leichterer Weise die weitere noch erforderliche Sanierung
durchzuführen.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird
uns unter dem 19. September 1901 geschrieben:

Unser Markt war diese Woche für alle Artikel
sehr flau. Die Signer sind zu den größten Zugeständnissen
bereit, aber trotzdem finden sie nur wenig Käufer. Preise
sind gegen die Vorwoche für alle Getreideforten zurück-
gegangen. Die besten Preise werden noch den hiesigen
Müllern bezahlt, deren Bedarf jedoch nicht groß ist.

Verkäufe und Preise der Woche:

32,000 Pud Winterweizen	79 — 89	Kop.
25,000 " " mit Roggen	— — 80	"
101,000 " Ulfweizen	74 — 83 1/4	"
7,500 " Ghirtaweizen	— — 86	"
11,000 " Arnautweizen	78 — 80	"
51,000 " Roggen	60 — 68	"
218,000 " Gerste	59 — 75	"
445,500 Pud gegen 515,500 Pud in der Vorwoche.		

In dieser Versicherung lag ebensoviele Aufrichtigkeit
wie Schmeichelei; denn Petronius war zwar älter und
nicht so athletisch gebaut, aber noch schöner selbst als Mar-
kus Vinicius. Die Frauen Roms bewunderten nicht bloß
seine geistige Gewandtheit und seinen feinen Geschmack, der
ihm den Titel „arbitrator elegantiarum“ eingebracht hatte,
sondern auch die Wohlgestalt seines Körpers. Diese Bewun-
derung ließ sich sogar von den Gesichtern der Kaiserin
ablesen, die die Falten seiner Toga ordneten; eine Eunike
mit Namen, die ihn heimlich liebte, schaute ihm unterwür-
fig, aber entzückt in die Augen. Er jedoch bemerkte es gar
nicht, sondern lehrte sich lächelnd gegen Marcus Vinicius
und citierte einige Worte Senecas über die Weiber. Indem
er einen Arm auf die Schulter seines Neffen stützte, ge-
leitete er ihn ins Triclinium.

Unterdessen waren die beiden Mädchen aus Kos, die
Phrygierinnen und die zwei äthiopischen Sklavinnen in
Anctorium damit beschäftigt, die Gefäße mit den wohlriechen-
den Salben wegzuräumen. Plötzlich erschienen die Köpfe
der Badewärter hinter dem Vorhange des Frigidariums
und ein leises „Pi“ wurde hörbar. Augenblicklich verschwanden
die Sklavinnen mit Ausnahme der einen Griechin hin-
ter dem Vorhange. Es war der Anfang einer Orgie, die
nun in den Baderäumen stattfand und die der Aufseher
nicht verhinderte, weil er selber gar oft an diesen Aus-
schweifungen teilnahm. Petronius argwöhnte zwar etwas
derartiges, aber als kluger Mann, der nicht gern bestrafte,
ließ er es stillschweigend geschehen.

Eunike allein blieb in Anctorium zurück. Eine Zeit-
lang hörte sie auf die Stimmen und das Gelächter, das
aus dem Laconicum herüberdrang. Endlich ergriff sie den
mit Ambra und Elfenbein eingelekten Stuhl, der kurz zu-
vor Petronius zum Sitzen gedient hatte, und stellte ihn
behutsam vor dessen Marmorstatue. Der Raum war voll
farbigen Lichtes infolge der bunten, in die Wand einge-
lassenen Marmorstückchen. Eunike bestieg den Stuhl und als
sie sich in gleicher Höhe mit der Statue befand, warf sie
plötzlich die Arme um deren Hals; dann preßte sie ihren
rosigen Leib gegen den blendend weißen Marmor und drückte

Preise verstehen sich in Kopeken, per Pud frei hier.
1 Pud = 16,38 Kilo 46 1/4 Kop. = 1 Mark.

Vorräte: Winterweizen 1,200,000 Pud, Ulfka
1,030,000, Ghirta 75,000, Arnaut 30,000, verschiedener
Weizen 168,000, Roggen 465,000, Mais 91,000, Gerste
652,000, Hafer 63,000 Pud.

Frachten: London und Hull 9/6—9/9, Antwerpen
und Rotterdam 9/6 Hamburg 10/—, Mittelmeer Frs. 8.50.

Das Wetter ist wieder wärmer geworden. Die
Feldarbeiten sind fast beendet und scheinen in Südwest-
russland im Allgemeinen unter günstigen Witterungsver-
hältnissen vor sich gegangen zu sein. Dasselbe wird aus
dem Kaukasus gemeldet, wo es genügend geregnet hat, um
die Ausfaat des Wintergetreides zu ermöglichen.

Nikolajew. Für Weizen, Roggen und Gerste
herrschte während der verfloffenen Woche lebhaftere Stim-
mung auf unseren Märkte. 9^{22/10} Weizen (Ghirta-Ulfka)
notierte 78 1/2—83 1/4, 9^{15/22} Roggen 61—63 1/2, Gerste
61 Kop. p. Pud.

Asowmärkte. Koston aDon. Gerste be-
hauptet, andere Artikel ruhig. Noworossisk. Ten-
denz für Gornowka ist fester, für Winterweizen schwach,
für die anderen Artikel ruhig. Preise der Woche:

Koston aDon Noworossisk

Gornowka 48 Pf.	77—78	79 Kop.
Winterweizen 48 Pf.	80	77—78 "
Caukas.-Roggen 44 Pf.	59	59 "
Caukas.-Gerste	56—57	57—58 "

Dessaaten. Die Zufuhren von Dessaaten auf
den Odeffaer Markt sind außerordentlich spärlich,
und was ankommt, findet sofort zu guten Preisen Nehmer.
Vorräte: Raps 110,000 Pud, Leinsaat 8250, Rübsen
7000 Pud. Auf den Asowmärkten ist die Haltung für
Leinsaat fest, für Rübsen ruhig: Preise der Woche:

Koston Noworossisk

Leinsaat 10pSt.	177—180	180—183 Kop.
Rübsen 12pSt.	80—81	80—82 "

Witzitationsergebnisse.

Kirchenreparaturen. Am 16. August. Primarie Bu-
karest radicale Reparatur der Kirche Nawrogheni. Devis 19,040 Frs.
Offerten unter Devis: Brüder Grasoşky 15.90 pSt., M. Botez
11.60 pSt.

Spitalsreparaturen in Boenari, Budeşti, Otteniza,
Fierbenzi, Devis 6395 Frs. Die Präfectur Jiffov wird diese Arbeiten
in Regie machen.

Schotter. Am 17. August. Präfectur Jiffov Lieferung und
Ausfuhr von 1207 Rbm. Schotter für die Straße Bukarest—Fier-
benzi. Devis 22,400 Frs. Offerten unter Devis: B. Folticerner 47.50
pSt., May C. Zentler 43.25 pSt., L. S. Böbel 38.71 pSt., S. Seif
hat 11 Frs. 50 per Rbm verlanzt.

Amerikanische Brücken. Am 4. September. Rep.
von vier Brücken auf der Straße Buhuşchi—Piatra—Prifecani. Devis
8956 Frs., St. Gheorghiu 10.45 pSt. unter Devis.

Reparaturen. Am 6. September. Primarie Bukarest,
Reparatur der Stallungen. Devis 2935 Fr. Offerten unter Devis:
B. Japhier 20 pSt., A. Marcovici 15 pSt., M. Rosenberg 14.50 pSt.

Elektrisches Material. Am 5. September. Primarie
Bukarest, Lieferung von Mineralölen und Fetten. Talg, Balvolin etc.
Devis 9990 Frs. Offerten: Z. Zweifel einen Rabatt von 30 pSt.
und für Schibaeş Del 7 pSt., L. Roman 10 pSt. und Auszija Elias
et Taubes nur Nobelöl zu 70 Bani Rgr.

Zuschlagserteilungen.

Bezeichnung der Lieferungen oder Arbeiten.	Datum der Lieferung.	Namen der Firmen, denen der Zuschlag erteilt wurde.
Trotzarbeiten	25. Aug.	Jonescu et Vasilescu
Virgu-Frumos	24. "	F. Bacalu
Zerkleinerte Steine	10. "	M. Daniel
Del	8. "	S. Petheu
Wäsche Galaz	10. "	S. P. Niculescu
Reparaturen	25. "	A. J. Stanescu
Petroleum für Post	25. "	Söwentzsch et Co.

ihren Mund mit Inbrunst auf die kalten Lippen des
Steinbildes.

Zweites Kapitel.

Nachdem Petronius und Marcus Vinicius das „Mor-
genmahl“ eingenommen hatten, zu dem die beiden Freunde
zu einer Stunde sich niedergelassen, wo gewöhnliche Men-
schen ihr mittägliches Prandium längst hinter sich hatten,
machte Petronius den Vorschlag, ein wenig zu ruhen, da
es nach seiner Meinung noch zu früh war, um Besuche ab-
zustatten. „Es giebt allerdings Leute,“ sagte er, „die ihre
Bekanntes schon am Morgen besuchen, weil sie dies als
alttömische Sitte betrachten; ich aber halte so etwas für
barbarisch. Die Nachmittagsstunden sind geeigneter, aber
auch da soll man warten, bis die Sonne über dem Tempel
des Jupiter auf dem Capitol steht und ihre Strahlen
schräg aufs Forum fallen läßt. Zur Herbstzeit ist die Hitze
immer noch groß, sodaß nach dem Mahle jedermann sich
gern ein Schläfchen gönnt. Zugleich ist es höchst ange-
nehm, das Plätschern des Springbrunnens im Atrium zu
hören, und nach den vorgeschriebenen tausend Schritten
Spazierens im roten Lichte zu schlummern, das durch die
Purpurscheiben des Velarium niederfluthet.“

Marcus Vinicius stimmte dem Vorschlage bei. Sie
wandelten auf und ab, plauderten von dem, was im Pala-
tin und in Rom überhaupt geschah, und philosophierten.
Dann zog sich Petronius in das Cubiculum zurück, schlief
jedoch nur kurze Zeit, denn nach einer halben Stunde trat
er wieder heraus, ließ sich Verbenaöl bringen, atmete zuerst
dessen Wohlgeruch ein und rieb dann damit Hände und
Schläfen.

„Du glaubst gar nicht, wie das erfrischt und belebt.
Ich bin bereit.“

Die Sänfte stand schon lange vor der Thür; sie stie-
gen ein und Petronius gab den Befehl, nach dem Hause
des Aulus getragen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

¹ Speisezimmer

Die deutsche Levantelinie und die bulgarische Regierung. Wie bekannt, werden in Bulgarien die Verträge, welche eine Regierung mit Privatleuten abschließt, von der im Nichte nachfolgenden Regierung gewöhnlich nicht respektiert. So wurde im Jahre 1900 mit der Deutschen Levantelinie ein Vertrag betreffend die Schaffung einer direkten Linie zwischen Varna, Burgas und Antwerpen-Hamburg geschlossen, mit der Bedingung, daß die bulgarische Regierung an die Gesellschaft eine jährliche Subvention von 300.000 Frs. bezahle. Die gegenwärtige Regierung aber weigert sich diese Subvention zu leisten. Der deutsche Generalkonsul in Sofia hat nun die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung auf wiederholten Malen auf die Folgen dieser Weigerung gezogen und überdies dem Minister des Aeußern das Interesse erklärt, welches das bulgarische Fürstenthum hat, das „bereits nicht allzugroße Vertrauen des Auslands“ in die bulgarische Justiz nicht noch mehr zu erschüttern. Wie es scheint, ist in Folge dieser Schritte die Affaire im Begriffe, applanirt zu werden.

Quarantänemaßregeln. Aus Sulina wird telegraphirt, daß dajelbst der englische Dampfer „Tresilian“, welcher am 17. September aus dem pestverseuchten Port-Said abgegangen ist, gestern Abends mit 27 Mann an Bord in Sulina eingetroffen ist. Der Dampfer wurde in der Rheide von Sulina zurückgehalten, wo er eine 10 tägige Quarantäne durchmachen wird. — Der Dampfer des östreich. Lloyd „Castor“, mit 44 Matrosen und 6 Passagieren ist aus Triest via Konstantinopel in Constantza eingetroffen. Der Dampfer, die Reisenden sowie das ganze Gepäck wurden desinfizirt und ärztlich untersucht.

Die Zuckerrabrik Chitila-Bukarest ruft ihre Aktionäre zu einer ordentlichen General-Versammlung für den 14./27. Oktober 1901 in den Localitäten des Bankhauses Marmorosch Blank & Co. ein.

Handels- und notarielle Aktie. Trib. Jfov.

Sequester. Auf das Vermögen des Jacob Cohen Firma Cohen, Kraid et Co., bis 1343 Lei, auf Verlangen des A. Pelerin. 3179/901. — Idem auf das Vermögen des Anastas Stolojan, Gut Derski (Jfov) bis 4616 Lei 60 Bani. auf Verlangen der Firma Nicolae Feher und Comp. 3194/901. — Idem auf dasjenige des Sterie Dumitru, Str. Justitiei 14 und Gut Noaci (Blasca) bis 15.000 Lei, auf Verlangen des A. F. Loebel. 3182/901.

Beschlagnahme wurde bei Ernest Hof et Co. die Geldsummen für G. Dragomirescu, bis 2741 Lei 1572/901.

Fallimentsnachrichten. M. Wortmann verlangt die Falliterklärung der Firma Weisman et Santu. 3197/901. — Max Kowler diejenige des Albert Bufti, Mihai Voda 1. — Auf den 26. September wurde die Falliterklärung der Firma Ernestina Franco, Lipskanie 24. 2827/901.

Neue Firmen. Marco Rosazza, Kreidefabrikant, Str. Mecet 33. — J. T. Apostol, Tischlerei, Sf. Spiridon 7.

Liquidationen.

Am 22. September l. J. a. St. findet in der Präfektur Dolj eine Liquidation für Lieferung von 1400 Telephonposten aus Eisenholz statt. Devis 5600 Fr. Dimensionen 7 M. lang, Umfang unten 65 Cm. und oben 45 Cm. Garantie 224 Lei.

Am der Präfektur Jfov. Am 24. September a. St. Lieferung von 2000 Kbm. zerstoßene Steine für die Strecke Bukarest-Diteniza. Devis 43.500.

Am derselben Präfektur am 8. Oktober a. St. Bau eines Primarie-Kanal in der Gemeinde Kleana-Sulian. Devis 7000 Lei. Beginn der Arbeiten nächstes Frühjahr.

Präfektur Blasca. Am 25. September, Lieferung von 4000 Telephonposten. Devis 20.000 Lei.

Am 25. September. Am der Bukarester Börse, Str. Doamnei 4, Lieferung von 750.100 Hgr Hen und Hirse, 950.000 Hgr. Pafer, für die Primarie.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 23. September:

Neu-Port. — Weizen disp. 76 1/2. Dez.-Weizen 76 1/2. Mais-Weizen 79 1/2. Mais disp. 65. — Maimais 64. — Dez.-mais — Sept.-weizen —

Berlin. Septemberweizen M. 159.25, Dezemberweizen 164.25, Sept.-Roggen 135.25, Dez.-Roggen 133.50, Dez.-Mais 135.75.

Bukarester Devisen-Kurse

Table with columns for location (London, Paris, Berlin), term (3 Monate), and exchange rate.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for instrument (Napoleon, Papierrubel, Kreditanstalt, etc.), value, and date (Wien, 23. September).

Table with columns for instrument (Consolidated, Banque de Roum, Wechsel de Paris, etc.), value, and date (London, 23. September).

Wasserstand der Donau.

Table with columns for location (Safes), date (Am 22. September, Am 23. September), and water level.

Theater und Kunst.

Das Barfescu-Gastspiel in Berlin abgebrochen. Da die Erkrankung von Fräulein Agathe Barfescu andauert und die Künstlerin sich auf ärztlichen Rath längere Zeit der Bühne fernhalten soll, hat sich die Direction des Berliner Theaters gezwungen gesehen, Fräulein Barfescu ihrer Gastspielverpflichtung zu entbinden.

Edisongarten. Trozdem die Sommerfaison sich dem Ende zuneigt, hält die Anziehungskraft, welche die Künstler-schaar des Edisongartens ausübt, noch ungeschwächt an, da die Direction bemüht ist, dem Publikum stets Neues zu bieten.

So brachte uns die vergangene Woche „Mundirosenkranz-Scheidung“, eine Posse, die sich des gleichen Lacherfolges erfreute, wie die „Hochzeitssreise“ und Herrn Halmi neuerdings Gelegenheit bot, seinen Humor in allen Farben schimmern zu lassen.

Die zweite Novität war Nestroy's „Frühere Verhältnisse“. Dieses Stück hat bereits ein respectables Alter, aber es wirkt noch immer mit gleicher Kraft wie ehedem, namentlich wenn es flott gespielt wird, und so konnte denn der Erfolg nicht ausbleiben.

Der beste Treffer war jedoch die Operette: „Die Zigeunerin“, welche nicht nur durch ihren Melodienreichtum, sondern auch durch die abwechselnd heitere und ernste Handlung ungemein gefiel. Freilich war auch die Darstellung eine ausgezeichnete.

Der rasch beliebt gewordene Komiker Herr Haupt führte seine Gattin als neu engagirtes Mitglied ein, indem er mit ihr eine komische Szene zur Aufführung brachte, die geradezu Furore machte.

Konzert Strauß. Donnerstag den 26. September findet im Garten des Cafe Boulevard ein Clitkonzert statt, dessen Erträgniß der wackern Künstler-schaar zu Gute kommt.

Telegramme.

Der König von Spanien auf Reisen. Madrid, 23. September. Es wird in offizieller Weise bekanntgegeben, daß der König von Spanien in Bälde die Herrscher von Italien, Oesterreich und Rußland, sowie den Präsidenten der französischen Republik besuchen wird.

Loubet's Dankagung.

Paris, 23. September. Der Präsident der französischen Republik Loubet hat an den Marine-Minister Lanessan und den Kriegsminister Andree Dankeschreiben gerichtet.

Die serbische Thronfrage.

Belgrad, 23. September. Troz aller Dementis scheint König Alexander entschlossen zu sein, am 7. Oktober d. J., den Bruder der Königin Draga, Lungevika, zum serbischen Thronfolger zu proklamieren.

Das Pressegesetz in Oesterreich.

Wien, 23. September. In der nächsten österreichischen Parlamentssession wird über ein Gesetzesvorlage beraten werden, kraft welcher den Zeitungen gestattet werden soll, die Blätter per Nummer durch Colportage verkaufen zu lassen.

Die Einwanderung nach Amerika.

London, 23. September. Aus Washington meldet man, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen hat, die Einwanderungsgesetze bedeutend zu verschärfen, um die Einnistung von Anarchisten in den Vereinigten Staaten zu verhindern.

Von den Nationalisten.

Paris, 23. September. Der Plan des national-stiftlichen Führers, des Dichters Deroulede, ein Protest-Meeting gegen die Regierung zu organisiren, weil dieselbe den Baren verhindert haben soll Paris zu besuchen, ist gescheitert.

theil. Die republikanischen Blätter erblickten in diesem Mißerfolg die Schwäche der nationalistischen Partei.

Erhöhung des Bankescomptes.

Berlin, 23. September. Die Reichsbank hat ihren Scompte auf 4 pCt. erhöht.

Ein verhafteter Anarchist.

Troyes, 23. September. Der Anarchist Tels, welcher die Existenz des Complottes gegen die Präsidenten Carnot und Mac Kinley gekannt hat, wurde verhaftet.

Türkisch-montenegrinischer Conflikt.

Cettinje, 23. September. Während der kleine fürstliche Dampfer auf dem See von Sentari vorüberfuhr, wurden vom türkischen Doria Sterebesch zahlreiche Flintenschüsse auf denselben abgefeuert. Die Kugeln trafen Niemanden. Die montenegrinische Regierung hat energisch gegen diesen Angriff und gegen die Verletzung der montenegrinischen Flagge protestirt.

Ein anarchistischer Journalist.

Berlin, 23. September. Zeitungsmeldungen zufolge wurde der verantwortliche Redakteur der anarchistischen Zeitung „Neues Leben“, namens Otto Panzer verhaftet, weil er in seiner Zeitung das Attentat gegen Mac Kinley verherlichte. Die betreffende Zeitungsummer wurde confiscirt.

Der Krieg in Südafrika.

Das Verlangen der Buren zurückgewiesen.

Paris, 23. September. Ein aus Haag eingetroffenes Telegramm meldet, daß der Verwaltungsrath des dortigen Schiedsgerichtes sich für nicht competent erklärt hat, das Verlangen der Buren betreffend Verweisung ihrer Angelegenheit vor ein Schiedsgericht anzunehmen.

Die Lage der Engländer in Südafrika.

London, 23. September. „Daily Express“ veröffentlicht ein aus Capetown eingetroffenes Telegramm, in welchem es heißt, daß sich das ganze holländische Element der Capcolonie in Revolution befindet. In Capetown befinden sich zahlreiche Rebellen. Der städtischen Garde wurden die Waffen weggenommen, da sie den englischen Behörden kein Vertrauen mehr einflößt.

Ein angeblicher englischer Sieg.

London, 23. September. Die hiesigen Blätter jubeln über einen angeblichen Sieg des englischen Obersten Williams welcher den Buren unter dem Commando Koch's eine Niederlage beigebracht und die ganze Mannschaft zu Gefangenen gemacht habe.

Aus Bulgarien.

Die mazedonische Bewegung.

Unter den Mazedoniern in der Türkei und unter den zahlreichen nach Bulgarien geflüchteten Mazedoniern herrscht große Aufregung, welche mit der Thatsache in Verbindung steht, daß das mazedonische Komitee in der letzten Zeit begonnen hat, Waffen und Munition in großer Menge and die türkische Grenze zu expediren.

Gerüchtweise verlautet, daß in Folge der zwischen den Führern der mazedonischen Bewegung entstandenen Spaltung Sarajoff, in den Dienst Rußlands getreten sei, welches in Zukunft die mazedonische Bewegung thatsächlich leiten und Geld sowie die für die Revolution notwendigen Waffen liefern werde.

Aus den Geheimnissen des mazedonischen Comitees.

Die Mitglieder des mazedonischen Comitees sind in Streit gerathen und machen bei dieser Gelegenheit über einander recht interessante Enthüllungen. So wird über den General Zonceff und den Fürsten Ferdinand folgendes mitgetheilt: „Der gegenwärtige Vicepräsident des mazedonischen Comitees General Zonceff hat noch im Jahre 1893 eine geheime mazedonische Gesellschaft gegründet, für welche er gestützt auf seine Autorität als Commandant des fürstlichen Leibregiments, unter den Offizieren Mitgliedern warb.“

Aus diesen Mittheilungen wäre ersichtlich, daß Sarajoff, Zonceff und Fürst Ferdinand zusammen für die mazedonische Sache gearbeitet haben, und daß der Zustand der Geister in Bulgarien das Werk der leitenden Männer und insbesondere des Fürsten Ferdinand ist.

Sofort zu vermieten

Hotel Kiriazi

behaglich und elegant möblirt mit allen feinen Nebenzimmern, welche für ein großes Restaurant, Bier- oder Caffeehaus sich eignen, im Centrum der Stadt gelegen neben der Lipskanie, Nationalbank und den Rural- und Urbancrediten.

Näheres bei der Eigenthümerin, Strada Pensionatului Nr. 15, oder bei den Brüdern Haitas, Banquier, im Hotel Kiriazi. 3654

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tageskursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, dex 24. September 1901.
Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	91.75	92.25
4% " " interne	77.50	78.25
4% " " externe	77.50	78.25
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	92.75	93.00
5% Fonc. Rural-Briefe	78.25	78.75
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	78.50	79.00
5% " " Jassy	74.50	75.25

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2090	2110	Soc. Patria	---
Agricol	283	285	Constructia	---
de Scant	174	177	Basalt	---
Soc. Dacia Rom.	375	380	Bănturi-Ga-	---
Nationala	375	380	zose Unite	40.00

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.00	20.10	Russische Rubel	2.66 - 2.68
Oester. Gulden	2.10	2.11	Franz Francs	100.00 - 100.50
Deutsche Mark	1.23	1.24		

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vor 21. September.

Centimeter	Centimeter
Donau: + 244 x 13 + 11	Barca + 275 x 50 + 13
Baffau - 8 x 24 + 12	Esseg + 320 y 10 + 14
Wien + 205 x 23 + 12	Sava: + 718 x 32 + 17
Bresburg + 274 + 15	Mitrovicza + 422 y + 15
Budapest + 234 y 10 + 14	
Semlin + 282 y 9 + 15	
Drava: + 230 y 99 + 15	
Parasch	

Erklärung der Zeichen: + gestiegen; x gesunken um; ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; - unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Gentleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harndbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. St. Voivodi.
Von 12-1 und 5-8 Uhr.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals
Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.
Calea Calărășilor Nr. 5.
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Lyceum, Handelsakademie und Handelsschule

Dr. Virgil Popescu und Primarschule Bergarbeiter.

(Das Lyceum und die Primarschule hat die Approbation des hohen Cultus- und Unterrichtsministerium Nr. 7555 vom 18. Juli 1901, die Handelsakademie Nr. 77.266 vom 17. November 1899, u. die Handelsakademie Nr. 5979 vom 3. Juli 1901)

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm; in der Handelsakademie nach eigenem Programm.
Die Handelsakademie hat einjährige Kurse für Schüler die das Lyceum absolviert haben, zweijährige Kurse für Schüler die das untere Gymnasium absolviert haben und Abendkurse für Jünglinge die den ganzen Tag in Geschäften oder Kanzleien angestellt sind.

Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer v. h. Unterrichtsministerium ernannten Commission im Institut abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse. Von 189 Schülern, die die Prüfungen bestanden haben, sind im Juni l. J. 14 promoviert worden und haben staatsgültige Zeugnisse erhalten, außer den Corrigenten die ihre Prüfungen im September bestehen werden.

Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes werden in der Handelsakademie, Rechnen, Buchhaltung und Handelscorrespondenz auch in deutscher und französischer Sprache vorgetragen.
Die Vorlesungen werden im Schulgebäude der Primarie, nebst dem Garten St. George nou, gehalten.
Neben der Handelsschule und der Handelsakademie besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.

Bukarest, Strada General Florescu 6 und 8 und Strada Sft. Gheorghe nou No. 1.
Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.
3611 Die Direction.

Klavier- und Gesangsunterricht

nach dem Lehrplane des Conservatoriums erteilt Unterricht in

Strada Puțu cu plopi Nr. 13

Monatliche Prämumeranzzahlung für jedes einzelne Fach 10 Frs. Aufnahmen finden täglich statt bei

Emma Klein

Strada Puțu cu plopi 13.

3665

Occasion

Washington-Licht (Petrol-Beleuchtung) 6-8 Lampen, verkäuflich, sehr convenabel. Anfragen Carl Schuler, Annancen-Agentur, Bukarest, Strada Schelari No. 10. 3670

Die an der Straße gelegene abgeschlossene Wohnung von 5 Zimmern mit Baderaum etc. im Appel'schen Hause Strada Luterana 18 ist von Sft. Dimitrie

zu vermieten

ebenda 2 große Ateliers im Hofe.

Näheres bei Herrn Gustav Niș, Strada Carol I. 54.

Junger gut situierter Mann,

Stenograf, routinierter Correspondent und Buchhalter, gegenwärtig in ungekündigter Stellung, sucht dauernden Posten in einem besseren Hause. Prima Referenzen zur Verfügung. Gest. Anträge erbeten unter „Ernst und Tüchtig“ an die Adm. d. Bl. 3680

Mädchen-Institut

Scoala-Noua-Negoescu

befindet sich jetzt

22, Strada Fântânei 22.

Primar-Cursus nach dem Staatsprogramm mit obligatorischer französischer und deutscher Sprache, Piano fakultativ. 3549

Liceal-Cursus complet mit englischer Sprache, Violine und fakultativem Piano.

Fakultativer Cursus mit französischer, deutscher, italienischer und englischer Sprache, und professioneller Cursus mit Malen, Weißarbeiten, Kupferstichei und Zuschneidarbeiten.

Vorbereitender Cursus für Telegraphie, welcher dieses Jahr eingeführt wird, und unter der Leitung eines höheren Telegraphenbeamten steht. Die Anmeldungen haben am 20. August begonnen. Die Lehrcurse beginnen am 10. (21.) September d. J.
Prospecte auf Verlangen gratis.

In diesem Institute wird den fremden Sprachen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet

Wohnungsanzeige.

In den drei Häusern

Str. Mihai-Voda 88, 88 a, 88 b finden deutsche Familien angenehme und preiswürdige Wohnung. Jedes Haus besteht aus 6-7 Zimmern, Badezimmer, Küche, schönen Boden und Keller, Wasserleitung und Kanal in jedem Hause.

Näheres zu erfragen bei Herrn N. Grabowski Strada Mihai-Voda Nr. 88.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

„Wiener Mode“

mit der Unterhaltungsbeilage „IM BOUDOIR“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2300 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K. 3.- = Mk. 2.50.
Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettenstückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, V/12, unter Befugung des Abonnementsbetrages entgegen.

3671

Wer?

Wer Kleider haben will, geschneitten und gearbeltet nach Pariser Mode, wende sich vertrauensvoll an das Atelier für

Herren-Schneiderei

4, Strada Vamei 4

(gegenüber der österr.-ungar. Gesandtschaft)

Reich assortirt mit Stoffen und engl. Zugehör.

Sacco-Costüme

zwischen 70-80 Lei. Den Provinzbesuchern der Hauptstadt wird ein großer Rabatt gewährt.

Edison-Garten

Strada Doamnei No. 7

Große Vorstellung

der Wiener Possen- und Operettengesellschaft

unter der artistischen Direktion

des Herrn L. MERTENS

Heute

Frühere Verhältnisse

Die Zigeunerin

Preise der Plätze: Nummerierter Platz 3 Lei, 1. Platz 2 Lei und 2. Platz 1 Lei.

3419 Anfang 8 Uhr abends.

Im Falle von Regenwetter und kalter Witterung findet die Vorstellung im Etablissement Edison statt.

Hygiene der Zähne und des Mundes.

Gold. Med. Wien 1888, Silber. Med. Bukarest 1898, Bronze-med. Paris 1889.

Autorisiert v. öff. Sanitätsrath.

DENTALINA

Mundwasser

Vegetabilisches Zahnpulver und Paste des

Dr. S. KONYA, Chemist.

Diese Zahnreinigungsmittel sind im Inn- und Auslande als die besten und wirksamsten zur Conservirung der Zähne und der Mundhygiene anerkannt, Zahnfäulnis verhütend und angenehmen Geruch verbreitend.

Preis:

Der Flac. Dentalina Lei 2.50

Eine Schachtel Pulver „2.“

Vegetabilische Paste „1.50

Depôts: Jassy, Fratii Konya; Bucarest, Apoth. Brus, Zürner; Droj. Zamfirescu, Brus, Tetu, Stoianescu; Botosani, Vasiliu u. Hojnal; Roman, Werner; Dorohoi, Haque; Husi, Bendorf; Berlad, Bistriteanu. 3201

Wohnungsanzeige.

In den drei Häusern

Str. Mihai-Voda 88, 88 a, 88 b finden deutsche Familien angenehme und preiswürdige Wohnung. Jedes Haus besteht aus 6-7 Zimmern, Badezimmer, Küche, schönen Boden und Keller, Wasserleitung und Kanal in jedem Hause.

Näheres zu erfragen bei Herrn N. Grabowski Strada Mihai-Voda Nr. 88.

Ingenieur,

28 Jahre, energisch, Absolvent der Ingenieur-Schule in Zwickau, 8 Jahre Praxis mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in einem Bureau, bei einer Fabrik oder als Assistent. Offerten sub 2 W. at die Adm. d. Bl. 3669

Joan Georgescu

Str. Lipscani 63
vis-a-vis von P A P A G A L

Reich assortirtes Colonial- und Delikatessen-Handlung

Echt russischer Caviar,

Prager Schinken

Verschiedene fremde u. rumänische Käsesorten.

Rothe u. weisse

Dragasäner-

Weine

Rothe 1896 1 Liter Lei 1.50

Weisse 1896 1 „ 1.20

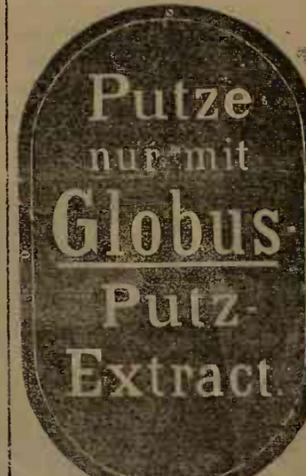


Konturs-Verkauf!

140 Stück wichtige Gegenstände um nur 10 Frs. 40. Eine gut gehende, reich gravirte Remontoiruhr mit wunderbarem Werke und 5-jähriger Garantie, 1 feines Mikroskop, 1 vergoldete Uhrkette, 2 Stück Double-Gold-Manchettenknöpfe, 3 Stück Double-Gold-Brustknöpfe, 1 Cravattenhalter, 1 Zigarrenspitze echt Bernstein, 1 feinen Crayon mit Mechanik, 1 feine Cravattennadel mit imitirtem Brillant, 12 feine Taschentücher, 1 feine Lederbörse, 1 feine Zahnbürste, 1 Taschentoiilette mit Kamm, 1 Kinder-Arter-Remontoiruhr (vergoldet) mit Uhrkette, 1 echt vergoldeter Ring mit echten Edelstein u. noch 110 Stück diverse Haushaltungs-Gebrauchsgegenstände. Alle diese Prachtgegenstände zusammen kosten nur 10 Frs. 40 und können mit-leist Postnachnahme bezogen werden. Nichtpassendes kann retournirt werden. Durch das Uhren-Depot

Dr. Schmidt

Wien II. 3, Stephaniestraße Fach.



Prämiirt mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Zu haben in allen durch Plakate erkenntlichen Geschäften! Dosen à 15, 25 u. 30 Banl.

Vertreter A. Davidescu str. Smărdan 8.

